



Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Mariatrost

www.gottscheer-gedenkstaette.at www.gottscheerland.at

Folge 5 - Jahrgang 46

Erscheint nach Bedarf

Oktober 2012

Die Teilnehmer der Gottscheefahrt 2012 vor der Stadtpfarrkirche in Gottschee



EINLADUNG

zum Totengedenken in die Gottscheer Gedenkstätte
am Sonntag, dem 4. November 2012 um 10.00 Uhr

Gottesdienst für die Opfer der Heimat und für die verstorbenen Landsleute in aller Welt

EINLADUNG

zur Adventfeier des Vereines Gottscheer Gedenkstätte
am Samstag, dem 1. Dezember 2012 um 11.00 Uhr
im Gasthof Pfeifer in Graz-Mariatrost



Liebe Landsleute !

Ich hoffe, Sie haben den Sommer mit Freuden erlebt, die Saat, die Sie gesät haben, als willkommene Früchte eingebracht und sind jetzt bereit, den kommenden Herbst anzunehmen und danach dem Winter mit hoffentlich nicht zu kalten Temperaturen die Stirn zu bieten.

Das eben Genannte möchte ich, in Abwandlungen auf den Verein Gottscheer Gedenkstätte gemünzt und darüber hinaus, anwenden.

Der Sommer mit der Veranstaltung des 45-jährigen Jubiläums der Gottscheer Gedenkstätte ist sehr erfolgreich verlaufen, nicht zuletzt Dank des Engagements der Vorstands- und Ausschussmitglieder, die das ihrige dazu beigetragen haben, aber auch der hochrangigen Ehrengäste aus nah und fern. Mit der Zelebration der heiligen Messe durch den Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari und seinen Zelebranten Militärsuperior Dr. Harald Tripp, sowie Geistlichen Rat Josef Rosenberger ist uns eine Auszeichnung widerfahren, die auf die Gottscheer Gemeinschaft einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Gemeinschaft zu erleben heißt auch sich bei Veranstaltungen der Gottscheer Gemeinschaften zu treffen und Herzlichkeit spüren zu können. Gelungene Veranstaltungen mit zahlreichem Besuch könnte man als „Früchte“ der Vereinsarbeit bezeichnen.

Zum Ausklang des Sommers konnte der Verein Gottscheer Gedenkstätte den Mitgliedern und Freunden unserer Gemeinschaft wieder eine sehr interessante Gottscheefahrt anbieten. Dass das Interesse ungeschmälert groß ist, zeigte der vollbesetzte Bus. Mehr als voll geht nicht mehr!

Unser Reiseleiter Edelbert Lackner hat nicht nur die Reise vorbildlich organisiert, er erfreut uns auch mit einem ausführlichen Artikel in dieser Ausgabe, sodass auch beim Nachlesen die Stationen dieser Reise noch einmal an uns vorüberziehen können.

Wie schon in der vorigen Ausgabe angekündigt, kommt nun meine Rede vom 28.7.2012 „Rückblick auf 45 Jahre Gottscheer Gedenkstätte“ zum Abdruck. Bei diesem Rückblick ist es mir vor allem darum gegangen, die hervorragenden Leistungen unser Funktionsträger und Vertrauensleute hervor zu heben und wie ich als Abschluss wohl zu Recht schreibe „,... damit ihre Namen unvergessen bleiben“.

Wenn ich die Namen unserer Spender zum Bau der Gottscheer Gedenkstätte mit ihren Geburtsorten und unserer Fahrt in die Gottschee in Zusammenhang bringe, so ist auch ein beträchtlicher Schuss Wehmut dabei. Auf der einen Seite also die Bereitstellung beträchtlicher Geldmittel und auf der anderen Seite Dörfer, die es nur mehr dem Namen nach gibt. Für die Betroffenen eine psychologische Gratwanderung, die bestimmt auch manchen wehmütigen Gedanken beinhaltet haben wird.

So wie im Herbst die Blätter fallen, so müssen wir im Laufe des Jahres auch das Ableben manch eines unserer Lieben schicksalsgewollt annehmen. Bei unserem alljährlichen Totengedenken, am Sonntag nach Allerheiligen in der Gottscheer Gedenkstätte, werden wir mit der Nennung der Verstorbenen dieses Jahres diese bei uns gegenwärtig sein lassen.

Dem Winter, der naturgemäß fühlbare Kälte mit sich bringt, wollen wir mit unseren Adventfeiern die Stirn bieten, so dass uns allen warm um das Herz wird.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

Albert Mallner

Die Stadt Gottschee

Geschichtliche Erinnerungen und gegenwärtige Zustände

Von Prof. Josef Oberföll in Gottschee

Entnommen dem „Deutscher Kalender für Krain 1898“. Die alte Schreibweise wurde beibehalten.

Erscheint in Fortsetzungen (7) Schluß

So ist es denn in den letztvergangenen Jahren in Gottschee viel gearbeitet, manche wohlthätige Neuerung geschaffen, manche schöne Erfolge errungen worden. Gottschee ist jetzt nicht mehr nur dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit eine Stadt; es hat sich verjüngt, es hat den Bedürfnissen und dem Geschmack einer neueren Zeit gebührend Rechnung getragen und hat sich so in reger Schaffensfreudigkeit so manches andere Schwesterstädtchen im Lande überflügelt. Freilich fehlt es nicht an Stimmen, die da sagen, Gottschee hätte sich überanstrengt und die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit bereits überschritten. Wir theilen diese Trüb- und Schwarzseherei nicht, glauben vielmehr, daß, wenn das Neugeschaffene gut erhalten und gut verwaltet wird, die erhofften Früchte nicht ausbleiben werden, und daß ein Grund zu verzagter Besorgnis im Ernste nicht vorhanden ist. Naturgemäß wird jetzt nach Jahren schöpferischer Thätigkeit eine Zeit ruhiger Sammlung eintreten müssen. Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß Gottschee auf Jahre hinaus gar nichts mehr unternehmen soll. Je mehr der Reservefond der Sparkasse von Jahr zu Jahr erstarkt, desto reichlicher wird er auch die Mittel bieten können für die Förderung von Wohlfahrtszwecken. Für die allmähliche Abstoßung der Lasten kommen auch die Erträge des städtischen Waldes (Verkauf des schlagbaren Holzes) in Betracht. Um eine regelrechte Verwirthschaftung dieses 534 Joch umfassenden Forstbestandes zu ermöglichen, hat die Stadt vor drei Jahren einen Wirtschaftsplan anlegen lassen, - Gottschee zählt jetzt 211 Nummern gegen 159 im Jahre 1890. Man soll es nicht unterlassen, auch die Baulust möglichst anzuregen; denn eine der Grundlagen für das Emporblühen eines städtischen Gemeinwesens bildet die Vermehrung der Bevölkerungszahl und diese hat ihrerseits die Errichtung neuer Wohnhäuser zur Voraussetzung. Von Wichtigkeit ist es, daß Gottschee, wie dies glücklicherweise jetzt der Fall ist, auch in Zukunft über eine ausreichende Anzahl arbeitsfreudiger, von edlem Gemeinsinn beseelter Männer verfügen können, die ihre Zeit, ihre Kraft und ihre Fähigkeiten mit Hingebung in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Arbeit gibt es ja bedeutend mehr als früher, und so heißt es auch mehr denn je, aus dem nachrückenden Geschlechte der Bürgerschaft Arbeiter fürs Gemeinwohl heranzuziehen, den jüngeren Nachwuchs entsprechend einzuführen.

Dankbar verehrt Gottschee jene Männer und Körperschaften, die die Stadt samt ihrem Hinterland in ihrem fortschritteifrigen Streben wohlwollend unterstützt haben und gegenwärtig noch ihre Anstalten fördern. Mehrerer derselben wurde schon oben gedacht. Es verdient hier besonders hervorgehoben zu werden, daß der jetzige Herzog von Gottschee, Fürst Karl Auersperg, gleich seinem verblichenen Oheim, dem im Jahre 1890 verewigten Fürsten Carlos Auersperg, an dem Wohle und Gedeihen von Stadt und Land Gottschee warmen Antheil nimmt und insbesondere mit freigebiger Hand das Schul- und Bildungswesen fördert. Das Andenken des großen Wohlthäters Johann Stampfl bleibt unvergänglich; sein Name, der in seinen hochherzigen Stiftungen fortlebt, wird noch von Kindern und Kindeskindern in dankbarer Verehrung genannt werden. Einen weiteren Förderer heimatlicher Interessen, Herrn Josef Plesche in Prag (einen Verwandten Stampfls), zählt Gottschee ebenfalls zu seinen Ehrenbürgern, sowie verdiensterweise nicht minder den Obmann des Deutschen Schulvereines in Wien, Dr. Weitlof, ferner Hofrath Exner, den Professor an der Wiener Technischen Hochschule Karl Schroeerer und den ersten Director des Gottscheer

Gymnasiums, Herrn Benedict Knapp. Schroeers „Wörterbuch der Mundart von Gottschee“ (in den Sitzungsberichten 1868 und 1870 der phil.-hist. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien) war bahnbrechend und hat der weiteren Forschung die Wege gewiesen. Beiträge zu der noch immer nicht endgültig gelösten Herkunftsfrage und zur Ortsgeschichte haben in den folgenden Jahren auch einzelne Professoren des Gottschee Gymnasiums geliefert. Ein größeres zusammenhängendes Werk ist das Buch des Universitätsprofessors A. Hauffen in Prag „Die deutsche Sprachinsel Gottschee“ (Graz 1895). Hauffen behandelt in demselben eingehend die Herkunftsfrage, die Mundart, die Lebensverhältnisse, Tracht und Hausbau, Sitten und Bräuche, Märchen und Sagen und besonders ausführlich die Volkslieder. Die Stadtgemeindevertretung von Gottschee hat 1895 dem Herrn Professor für seine ausgezeichnete schriftstellerische Gabe in einer künstlerisch ausgefertigten Adresse ihren Dank ausgesprochen. Wir empfehlen das vortreffliche, von der wissenschaftlichen Welt mit einstimmigem Beifall aufgenommene Werk, das eine wahre Fundgrube ist, jedem, der sich über Gottschee unterrichten will.

Nationale Theilnahme hat auch reichsdeutsche Gelehrte und Schriftsteller, w. z. b. Hochschul-Professor Dr. Günther in München, Dr. Lotz in Frankfurt, Dr. Gehren in Großenhain, Dr. Groos in St. Blasien, nach Gottschee geführt und zur Veröffentlichung von Aufsätzen über die Sprachinsel veranlaßt. Förderung fand die Ortsforschung endlich auch durch den „Verein der Deutschen aus Gottschee“ in Wien, welcher 1891- 1893 „Mittheilungen“ herausgab (Schriftleiter Herr Franz Obermann), die neben der Besprechung von Tagesfragen und dergleichen auch Aufsätze zur Landeskunde brachten. Das Eingehen dieser Zeitschrift mit Schluß des Jahres 1893 wurde in landsmännischen Kreisen sehr bedauert.

Nicht nur äußere Umwandlungen hat Gottschee in neuerer Zeit erfahren, auch innere hat es durchgemacht. Noch vor etwa zwei Jahrzehnten unterschied man sich hierzulande nur als „Gottscheer“ von „Krainer“. Das rege Stammesbewusstsein, welches in Zeiten nationaler Kämpfe allein auf die Dauer vor der Entdeuschung schützt, war noch wenig entwickelt, es fand, wie auch anderwärts, erst seit den Tagen der Heimsuchung Pflege und Wertschätzung. Man ließ die alte Vertrauensseligkeit fahren; die Stadt begriff immer mehr die Pflichten, welche ihr als Vorort des deutschen Eilandes zukommen. Auch ließ man es glücklicherweise nicht beim Klingklang tönender Rede bewenden und die Begeisterung in Festveranstaltungen ohne nachhaltige Wirkung verpuffen, es fanden sich vielmehr Männer der treuen, umsichtigen Kleinarbeit, welche insbesondere auch die Thätigkeit der nationalen Schutzvereine dem Gottscheer Ländchen zulenkten und ihr die richtigen Wege wiesen. Eine Reihe von Schulen verdankt diesem erfolgreichen Eingreifen am rechten Orte ihre Entstehung. Der warme Antheil, den das deutsche Volk an den Geschicken Gottschees nahm, wirkte erhebend und ermuthigend auf Stadt und Land. Auch im Kronlande selbst stieg in den deutschen Kreisen von Jahr zu Jahr die Theilnahme für Gottschee, für jenes Ländchen, wo allein in Krain das deutsche Volkthum noch eine breitere und festere Grundlage besitzt. Die gegenseitigen Beziehungen gestalteten sich immer herzlicher. Zu wiederholtem Male haben der Laibacher deutsche Turnverein, die akademisch-technische Ferialverbindung „Carniola“, der deutsche Radfahrer-Club und andere in Gottschee ihre Feste gefeiert und stets begeisternden Empfang und wärmste Aufnahme gefunden.

Die Stadt hat das Glück, im Umkreise ein deutsches Hinterland mit mehr als 20.000 Seelen zu besitzen, ist also in dieser Hinsicht besser daran, als mancher deutsche Ort in Untersteiermark. Die 10 bäuerlichen Ortschaften des Ländchens wissen es aber auch wohl zu schätzen, daß sie einen städtischen Vorort haben und so kein bloßes loses Gefüge von Dörfern und Siedlungen sind. An der Stadt haben sie eine zuverlässige Stütze, einen mächtigen Rückhalt. Von hier aus wird den gemeinsamen Bestrebungen ein klares Ziel und eine feste Richtung gegeben. Bisher haben sich die zugewanderten

nichtdeutschen Elemente im Städtchen ganz ungezwungen der einheimischen, erbgewesenen Bevölkerung angefügt und angeglichen und sind in derselben aufgegangen. Wachsame Vorsorglichkeit und Vermeidung unnöthiger abstoßender Schroffheit, die diese wünschenswerte natürliche Verschmelzung eher erschwert, wird, wie bis nun, so auch künftighin der Stadt ihr deutsches Gepräge und den nationalen Frieden wahren helfen.

Vielleicht werden diese Zeilen einen oder den anderen der geehrten Leser veranlassen, Gottschee zu besuchen, um das Ländchen persönlich kennen zu lernen. Es würde dies, wie wir glauben, niemanden gereuen. Findet man doch im Städtchen, das für eine gute Sommerfrische alle Eignung besitzt, überall das freundliche Entgegenkommen, frohe Geselligkeit und in den mit allen Bequemlichkeiten eingerichteten Gasthöfen beste Unterkunft. Die würzige Waldluft kräftigt die ermüdeten Nerven und an warmen Sommertagen spendet das Bad in der Rinse willkommene Erfrischung. Selbst in der heißesten Zeit bringen die Abende stets erquickende Kühlung.

Auch als touristisches Reiseziel ist Gottschee zu empfehlen, insbesondere Freunden der Grottenwelt und der wundersamen Eishöhlen. Die Friedrichsteiner Eishöhle zumal bildet eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Dies hat erst jüngst wieder der Höhlenforscher E.S. Balch, Präsident der geographischen und naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Philadelphia, der diese Höhle im Sommer 1897 besichtigte, bestätigt. Besonders schön ist ihr Anblick um die Mittagszeit, wenn die Sonnenstrahlen durch den 80 Meter tiefen Felsenschacht bis auf das gletscherartige Bodeneis fallen und Wasserdämpfe wie zauberhafte Wölkchen an den schönen Eissäulen, meterlangen Eiszapfen und dem prächtigen Eisvorhänge vorüber in die Höhe steigen. Eishöhlen gibt es ferner bei Suchenreuther und Handlern („Eisloch“, „großes Eisloch“). Durch ihre Größe und die Massenhaftigkeit der Eisbildung ragt die Eishöhle bei Kuntschen nächst Altlag hervor. Von den Tropfsteingrotten liegen zwei in der nächsten Nähe der Stadt, die Franciska-Grotte und die Grotte in Mooswald. Die Seeler Grotte (3/4 Stunden von der Stadt entfernt) mit einer Länge von 245 Metern erwähnt schon Valvasor als Zufluchtsort zur Türkenzeit. Mächtige Eingangs-Felsenthore und großartige Deckenbrüche verleihen dieser Tropfstein-Höhle einen besonderen Reiz. Mit dem Ausfluge zur Friedrichsteiner Eishöhle läßt sich ein Besuch der nahe am Wege dahin gelegenen „Drei Brüder Grotte“ verbinden, welche in ihrer letzten Abtheilung prachtvolle Stalagmiten von mehr als drei Metern Höhe besitzt; besonders reizend ist der im Glanze der Höhlenfackeln glitzernde „Elfenbrunnen“ mit köstlichem Trinkwasser. Am Westabhange des Kofler Nocks liegen das große und das kleine Frauenloch mit ihren eigenthümlich geformten Tropfsteinbildungen. Die Grotten bergen auch eine eigene Insektenfauna in sich, darunter den seltenen Anophthalmus Bilimekii, Leptodirus Hohenwartii und andere. In der Mooswalder und Seeler Grotte kommt auch der Grottenolm vor.

Wer weitere Ausflüge machen will, dem sei der Besuch der „Gottscheer Schweiz“ empfohlen. Die Suchener Alm bei Eben mit ihrem überraschend schönen Ausblick auf das Fiumaner Gebirge sammt dem Unterkrainger Schneeberg, sowie auf die nahen, ins Cubrankathal jäh abfallenden Felsenabhänge, auf denen Steinadler horsten, dann die Morobitzer Alpe mit subalpiner Flora, die Krempe, die Kunigundenhöhle, Oberskrill sind Punkte, die jedem Naturfreund Genuß und Befriedigung bieten werden. Eine weite Fernsicht gewährt die Johannes-Warte bei Friesach. Wer sich an den Gletscherriesen der Hochalpen satt gesehen, der wird auch der eigenartigen Natur des noch wenig bekannten Gottscheer Waldgebietes mit seinen Grotten, Höhlen und Fernsichten ihre Reize abgewinnen.

Wir schließen mit dem innigen Wunsche, es möge der aufstrebenden Stadt Gottschee beschieden sein, sich zu immer reicheren, volleren Leben und Blühen zu entfalten. Möge Gottschee auch immerdar bleiben, was es jetzt ist; ein Hort deutschen Wesens im Lande Krain!
Ende der Fortsetzungsreihe

Fahrt nach Gottschee vom 7. – 9. September 2012

Eingebettet zwischen der Krainer Gurk (Krka) im Norden und der Kulpa (Kolpa) im Süden bestand vom Jahre 1330 bis zum Jahre 1941 auf einer Fläche von 860 km² die deutsche Sprachinsel Gottschee aus der Stadt Gottschee und 171 Ortschaften.

Der Wunsch, die ehemalige Heimat zu sehen, das Land der Vorfahren zu besuchen, veranlasste 49 Personen, an der dreitägigen Fahrt durch die ehemalige Untersteiermark nach Gottschee teilzunehmen, um das Land so zu erleben, wie es sich 71 Jahre nach der Umsiedlung der Gottscheer Volksgruppe präsentiert.

Die Reiseleitung war, wie schon in den letzten Jahren, bestrebt, die Reiseroute so zu planen, dass den Teilnehmern ein möglichst großes Gebiet der ehemaligen deutschen Sprachinsel gezeigt werden konnte. Die Moschnitze, das Gottscheer Oberland, das Unterland, die Untere Seite, die Walden und das Hinterland wurden am 8. und 9. September großräumig besucht. Schon am 7. September waren eine Stadt- und Burgführung in Pettau (Ptuj) und eine Burgführung in Rann (Brezice) eingeplant. Ein Festgottesdienst in Verdreg und der Besuch der Stadtpfarrkirche in Gottschee bildeten den Abschluss der dreitägigen Reise.

Der erste Tag – Untersteiermark (Štajerska):

Kapfenberg – Graz – Pettau (Ptuj) – Rann (Brezice) – Gurkfeld-Haselbach (Krško) – Töplitz (Dolenjske Toplice)

Pünktlich um 5.30 Uhr startete Rolf Baumann den Bus des Reiseunternehmens MVG-Kapfenberg in der obersteirischen Industriestadt.

Um 8.30 Uhr war Pettau (Ptuj), die älteste steirische Stadt, erreicht.

Pettau ist seit etwa 1800 v. Chr. besiedelt, durch das Gebiet führte die Bernsteinstraße, auf der zwischen Baltikum und Adria Handel betrieben wurde. Im Jahr 69 n. Chr. wurde Vespasian in Pettau zum römischen Kaiser ausgerufen. Unter Kaiser Trajan erhielt die Siedlung das Stadtrecht und wurde als Colonia Ulpia Traiana Poetovio zu einem wichtigen militärischen, kommerziellen und administrativen Zentrum. Bis zur Plünderung durch die Hunnen lebten ungefähr 40.000 Menschen auf dem Gebiet der heutigen Stadt. Nach den Awaren besiedelten Slawen das Gebiet. Unter dem Fürsten Pribina war Pettau ein Teil des Frankenreiches. Danach kam es zum Erzbistum Salzburg und 1500 zum habsburgischen Herzogtum Steiermark, bei dem es bis 1919 verblieb. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Bevölkerungsanteil überwiegend (80%) deutsch. Die Vertreibung des deutschen Bevölkerungsanteils erfolgte wie überall in Jugoslawien 1945. Die im Jahre 1376 verabschiedeten Stadtstatuten wurden die Basis für einen wirtschaftlichen Aufschwung. Die Bedeutung der Stadt verminderte sich aber im Zuge der Auseinandersetzungen mit dem Osmanischen Reich.

Ein Einschnitt in die Geschichte der Stadt war der Bau der Südbahn zwischen Wien und Triest über Marburg Ende des 19. Jh. Dadurch schrumpfte die Bedeutung und die Einwohnerzahl Pettaus bedeutend.

Die gesamte Altstadt von Pettau, ein architektonisches Juwel am Nordufer der Drau, ist denkmalgeschützt. Diese konnte von unserer Reisegruppe über eine Fußgängerbrücke erreicht werden. Vorbei am Drauturm, ein Teil der ehemaligen Festungsmauer, der Mariensäule (Pestsäule) und dem im 13. Jh. gegründeten Dominikanerkloster gelangt man auf den Platz, der einst am Osttor der Stadt lag. Auffälligste Gebäude sind das neugotische Rathaus von 1907 im Osten und im Westen das Cafe Europa mit

Barockfassade aus dem 18. Jh. Die Floriansäule von 1745 wurde errichtet, nachdem ein Brand fast die ganze Stadt zerstört hat. Das eigentliche Herz der Altstadt ist der trichterförmige Stadtplatz, der vom mittelalterlichen Stadtturm (54 m) dominiert wird. Vor dem Turm steht das Orpheus Denkmal, ein römischer Grabstein aus dem 2. Jh., der im Mittelalter als Pranger diente. Hinter dem Turm liegt die Kirche „Heiliger Georg“, deren Baugeschichte bis ins 12. Jh. zurückreicht. In der Kirche sind Fresken aus dem 14. und



Über die Fußgängerbrücke in die Altstadt von Pettau

eine Statue des Heiligen Georg aus dem 15. Jh. Schräg gegenüber der Kirche an der Nordseite des Platzes stehen das Pfarrhaus mit Renaissance-Portal und Barockfassade und das alte Rathaus.

Vom Stadtplatz führt im Norden eine Straße auf den Burghügel. An Stelle älterer Burgen ließ das Erzbistum Salzburg ein Schloss errichten, das zu einer Festung erst gegen die Magyaren, später gegen die Osmanen ausgebaut wurde. Sein Aussehen erhielt es im 17. Jh. Nach außen wirkt es abweisend karg. Pracht und Eleganz entfalten sich erst im Innern. Man betritt die Burg durch das Peruzzi-Portal (benannt nach seinem italienischen Baumeister), ein Renaissanceportal vom Ende des 16. Jh. und kommt in einen schönen dreistöckigen Arkadenhof. Über diesen Renaissancehof betritt man die Räumlichkeiten, die sich mit Stilmöbeln verschiedener Epochen als Panoptikum feudaler Lebensart präsentieren. Im Erdgeschoss beginnt der Rundgang mit einer Waffensammlung. Bemerkenswert ist auch eine Sammlung von Musikinstrumenten. Klassische Klänge begleiten die Besucher durch die Ausstellungsräume. Prächtig sind der Rittersaal und sehenswert die ethnografische Sammlung mit exotischen Porträts von Osmanen, Orientalen, Chinesen und Indianern.



Blick in den Arkadenhof des Schlosses in Pettau

Nach dem Mittagessen im Gasthaus Šempeter in Königsberg am Sattelbach (Sotla) wurde unsere Reise nach Rann (Brežice) fortgesetzt, wo eine Burg- (Schloss-) besichtigung geplant war. Das Schloss Rann, südlich der Save um Rann ist die prachvollste und aus der Sicht des Denkmalschutzes, die bedeutendste Schlossarchitektur in der Region Posavje (Region an der Save) bestehend aus den Gemeinden Rann (Brežice), Gurkfeld (Krško) und Lichtenwald (Sevnica).

Das Schloss stammt aus dem 16. Jh. und ist eines der schönsten Beispiele einer befestigten Schlossarchitektur in ebenem Gelände, wobei sich der bemalte Aufgang, die Kapelle und der Rittersaal (35x10x8m, aus dem Anfang des 18. Jh.) besonders hervorheben. Schloss Rann birgt reiche archäologische und völkerkundliche Sammlungen, Sammlungen der Bauernaufstände und der neueren Geschichte (1900–1945), bildnerische und Bildhauersammlungen von bekannten Barockmeistern.

Die archäologische Sammlung präsentiert das Erbe vom Ende



Prächtiger Rittersaal im Schloss von Rann a.d. Save

der Steinzeit bis zur Besiedlung durch die Vorfahren der Region. Die Gegenstände, die in der völkerkundlichen Sammlung ausgestellt sind, stellen das Leben der bäuerlichen Menschen dar, mit ihrem häuslichen und beruflichen Handwerkzeug, ihre Religionsverbundenheit sowie das künstlerische Schaffen begabter Einzelner. Die Sammlung der Bauernaufstände veranschaulicht die Ereignisse im 16. Jh. in der Region an der Save. Die Sammlung der neueren Geschichte aber auch die Vergangenheit der Region bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Sehr reich und vielfältig ist die Sammlung slowenischer Barockmeister, welche Arbeiten sakraler und Portraitkunst zeigt.

Nach Kunst und Kultur in Pettau und Rann freuten sich am späteren Nachmittag schon viele auf die anschließende Weinverkostung in Gurkfeld/Haselbach (Krško). Nach der interessanten Führung durch den Sammlungskeller der Weinbaugenossenschaft Krško wurden der bekannte markengeschützte Cviček sowie zwei weitere Sorten, wie auch Sekt und Brot präsentiert.

Gut gelaunt, unterbrochen nur durch eine Kollision mit dem Bus und einem slowenischen Pkw wurde die Fahrt nach Töplitz (Dolenjske Toplice) fortgesetzt, wo die Zimmer bezogen und das Abendessen eingenommen werden konnte.

Der zweite Tag – Rundfahrt durch das ehemalige Gottscheerland:

Pöllandl (Kočevske Poljane) – **Tschermoschnitz** (Črmošnjice) – **Krapflern** (Občice) – Tschernembl (Črnomelj) – Döblitsch (Doblice) – **Unterdeutschau** (Nemška Loka) – **Obermösel** (Mozelj) – **Gottschee** (Kočevoje) – **Nesseltal** (Koprivnik) –

Mitterdorf (Stara Cerkev) – **Altlag** (Stari Log) – **Hof** (Dvor) – **Töplitz**.

Pöllandl in der Mosche oder Moschnitze, das tiefste Siedlungsgebiet in Gottschee, liegt nur 200m über dem Meeresspiegel. Der Ort befindet sich in einem schmalen, aber ungemein fruchtbaren Tal. Mitten durch das Dorf zog sich früher die Bezirksstraße von Töplitz über Tschermoschnitz nach Tschernembl, dem Hauptort Weißkrains. Über dem Dorf erhebt sich auf einer Anhöhe die dem Hl. Andreas geweihte Pfarrkirche aus dem 17. Jh., die im Laufe der Zeit wenig Veränderungen erfahren hat. Hier wurde unsere Reisegruppe in Vertretung von Pfarrer Dušan Kožuh aus Töplitz von Frau Maridi Tscherne empfangen und in das Innere der Kirche geleitet. 1792 wurde die damalige Filialkirche von Tschermoschnitz abgetrennt und zur selbständigen Pfarre erhoben. Der Altar wird durch den allseitig von Engeln umgebenen Hl. Andreas beherrscht. Die Gemäldefenster im Langhaus, mit deutschen Inschriften versehen, dämpfen das natürliche Tageslicht und erhöhen den feierlichen Eindruck in der schönen Kirche.



Vor der Kirche von Pöllandl



Glasfenster: Pfarrer August Schauer aus Pöllandl

An der Außenmauer wurde eine Gedenktafel zu Ehren des Gottscheer Pfarrers August Schauer angebracht. Er wurde in Pöllandl geboren, wirkte jahrzehntelang in Nesseltal als Pfarrer und war als ein hervorragender Kanzelredner bekannt. Er war Festredner bei der 600-Jahrfeier von Gottschee. Seine Hauptarbeit im Kulturbereich war die Leitung des Gottscheer Kalenders für das Gottscheer Volkstum. Dieser erschien erstmals im Jahre 1921. Die ersten drei Jahrgänge hat Oberlehrer Wilhelm Tschinkel und den vierten Robert Braune geleitet. Von 1925 bis 1941 war Pfarrer Schauer ununterbrochen Leiter des Gottscheer Kalenders und hat diesen dank seiner großen Fähigkeiten zu einem

erstklassigen Heimatbuch erhoben und ausgestattet. Der Kalender war voll lehrreichen, geschichtlichen und unterhaltenden Inhaltes und brachte Artikel für alle Bedürfnisse des Gottscheer Volkstums. Gesammelt ergab er eine wertvolle Heimatbücherei. Pfarrer Schauer leitete den Gottscheer Kalender nach den drei Grundprinzipien: „Väterglaube, Heimatliebe und Muttersprache“.

Maridi Tscherne begleitete uns weiter nach **Tschermoschnitz**, wo uns bereits Luka Zidanšek, Pfarrer in Semič, erwartet und in deutscher Sprache die Sehenswürdigkeiten der Kirche näher gebracht hat.

Tschermoschnitz, der Hauptort der Moschnitze, war vor der Umsiedlung der Gottscheer ein idyllisch gelegener Ort mit nur 26 Häusern. Am Ostende des Dorfes erhebt sich die altertümliche, vor wenigen Jahren renovierte Pfarrkirche mit ihrem weithin



Kreuzwegstation in der Kirche von Pöllandl



*Der Hochaltar Maria Himmelfahrt
in der Kirche von Tschermoschnitz*



In der Kirche von Tschermoschnitz



Im Glockenturm zu Pöllandl



sichtbaren Spitzturm. Der Turm des spätromanischen Gotteshauses erhebt sich an der Kirchenfassade und sein Erdgeschoß bildet die Vorhalle zum Kirchenschiff. Der Hochaltar trägt das Bild Maria Himmelfahrt, das im Jahre 1914 bei der Firma Müller in München erstanden wurde. Es ist ein wahres Kunstwerk. Vier Seitenaltäre ergänzen die Kirchengestaltung. Ansprechend ist ein Bild des Heilandes am Kreuze, das den Fünfwundenaltar rechts vom Haupteingang ziert. Im Jahre 1928 ließ der Sägebesitzer J. Stalzer eine elektrische Lichtanlage herstellen, an deren Stromabnahme sich die Pfarrkirche, der Pfarrhof, die Schule und die Hälfte der Häuser beteiligten. Nach Angabe eines alten Verzeichnisses der Geistlichkeit der Erzdiözese Laibach ist Tschermoschnitz im Jahre 1509 aus der Pfarre Gottschie erhobenen worden.

Tschermoschnitz, 437 m über dem Meere gelegen, war in seinem Äußeren ein nettes, ja vornehmes Pfarrdorf, wie man es im Gottscheerländchen nicht immer zu sehen bekam. Es besaß ein Postamt, einen Gendarmerieposten, eine dreiklassige Volksschule und eine freiwillige Feuerwehr. Eine im Jahre 1911 vollendete Wasserleitung spendete köstlichen Quelltrank. Heute ist das Dorf ein Schatten von einst.

Überrascht waren nach dem Kirchenbesuch alle Reiseteilnehmer, als plötzlich vor der Kirche Mehlspeisen und Getränke aller Art, dargeboten von Ortsbewohnerinnen (eine davon war die Schwester von Hans Ivan Jaklitsch, früher Vorsitzender der Gottscheer Altsiedler in Krapflern/Pöllandl) die Gäste aus Österreich und Deutschland verwöhnten.

Auf Einladung von DI August Gril, Vorsitzender des Gottscheer Altsiedlervereins, der überraschend in Tschermoschnitz eingetroffen war, sind wir nach Krapflern (Občice) zurückgefahren und haben **das Kulturzentrum der Altsiedler** besichtigt.



Apfelpressen in Krapflern

Der Gottscheer Altsiedlerverein ist eine Organisation in Slowenien der in der Moschnitze lebenden Gottscheer. Der Verein wurde bereits im Mai 1989 in Pöllandl gegründet und nach der Unabhängigkeitserklärung Sloweniens im Juni 1992 amtlich registriert. Der Verein hat sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, das Gottscheer Kulturerbe, Friedhöfe, Kapellen, Kirchen usw. zu erhalten. Am 26. November 1998 wurde mit Hilfe der Österreichischen- und Kärntner-Regierung ein Haus in Krapflern (Občice) erworben und zu einem Kulturzentrum ausgebaut.

Unser nächstes Ziel war **Unterdeutschau**. Über Tschernembl, Döblitsch, Altenmarkt (Stare Trg) und Bresowitz erreichten wir den Ort, den einst die Wallfahrtskirche Maria Trost zierte. Unterdeutschau war vor der Gemeindezusammenlegung 1933 Sitz

eines Gemeinde-, Post- und Pfarramtes wie auch einer Volksschule, einer der ältesten Feuerwehren und einer Musikkapelle. Der einst blühende Ort mit 41 Häusern liegt heute bis auf wenige Häuser dezimiert, umgeben von Schafen, im schönen Talbecken. Die zweitürmige, größte Wallfahrtskirche in Gottschie aus dem Jahre 1763 wurde 1854 zur Pfarrkirche erhoben und erst nach dem 2. Weltkrieg, wie die meisten Gottscheer Sakralbauten zerstört. Sie wurde 1951 gesprengt. Einer der zwei Glockentürme, der ganze Südteil und die gesamte innere Ausstattung sind dem Anschlag zum Opfer gefallen. Erkennbar sind noch der Grundriss der Kirche mit zwei zentralen Kapellen und das gewölbte Presbyterium.



Ruine der größten Wallfahrtskirche von Gottschie in Unterdeutschau

Nach dem Mittagessen im Gasthaus Jelen in Obermösel war der Besuch des Museums in der Stadt Gottschie geplant. Das Regionalmuseum von Gottschie (Kočevo) ist die einzige derartige Institution zwischen Laibach (Ljubljana) und dem Grenzfluss Kulpa (Kolpa). Seine Anfänge reichen in das Jahr 1952 zurück, ein Jahr später wurde vom Musealverein Kočevo die erste Museumsausstellung vorbereitet. Seit 1963 ist es im ehemaligen Haus des Turnvereins Sokol untergebracht. Die ständige Ausstellung „Kočevo: Izgubljena kulturna dediščina kočevskih Nemcev/Gottschie: Das verlorene Kulturerbe der Gottscheer Deutschen“, stellt Gottschie dar, das von der Mehrheitsbevölkerung auf Grund eines Abkommens zwischen Italien und dem Deutschen Reich nach über 600 Jahren im Winter 1941/42 verlassen wurde. Die Ausstellung geht auf mehrjährige Forschungsarbeit von Mitja Ferenc und eine genaue topografische Bearbeitung des Gottscheerlandes zurück. Sie wurde als Gegenüberstellung der Vergangenheit und der Gegenwart konzipiert unter besonderer Berücksichtigung des Kulturerbes, das es heute nicht mehr gibt.

Beeindruckt von der Ausstellung, die ohne weiteres einen halben Tag in Anspruch nehmen könnte, musste diese schon nach etwas mehr als einer Stunde verlassen werden, denn der Hauptort der Unteren Seite, **Nesseltal** (Koprivnik) war unser nächstes Ziel.

Matjaž Matko, ein slowenischer Künstler hat in Nesseltal (Koprivnik) ein kleines Museum mit Schriften, Zeichnungen und Fotos aus Nesseltal geschaffen, Bücher verfasst und auch selbst gefertigte Tonwaren zum Verkauf angeboten. Diesem Mann wollten wir einen Besuch abstatten, aber auch eventuell den von ihm produzierten Most verkosten.

Von der Stadt Gottschie aus erreicht man über Hohenegg (Onek) und Neufriesach (Laze) das in einem Talkessel eingebettete ehemalige Pfarrdorf Nesseltal. Die Besiedlung erfolgte vermutlich zwischen 1360 bis 1370. Nesseltal wurde 1400 von der Mutterpfarre Gottschie abgetrennt und zu einer selbstständigen Pfarre erhoben. Die Pfarrkirche war anfangs klein und wurde



Kapelle in Nesseltal

zweimal erweitert (1736 und 1830). Die dem hl. Apostel Jakobus d. Ä. geweihte Kirche erhob sich am Südennde von Nesseltal. Der Bau im romanischen Stil beherrschte das Bild des Dorfes. Der Hochaltar wurde von Michael Ruppe 1895 gestaltet. Die beiden Seitenaltäre stammten aus dem 18. Jh. Die Kirche wurde im März 1949 mit Benzin übergossen und angezündet, die Ruine im Februar 1955 abgerissen. Nach 587 Jahren wurde am 11. März 1987 die Pfarre Nesseltal vom Erzdiözesanordinariat in Laibach



Hochaltargemälde in der Kirche von Mitterdorf

aufgelöst und wieder der Pfarre der Stadt Gottschee einverleibt. Bevor die letzten Sonnenstrahlen hinter dem Friedrichsteiner Wald verschwunden waren, erreichte unser Bus **Mitterdorf** (Stara Cerkev), den Hauptort des Gottscheer Oberlandes, wo wir bereits von Pfarrer Anton Ferlic erwartet wurden. Die Mitterdorfer Pfarrkirche war von 1853 bis 1855 erbaut worden. Baumeister war Silvester Benchiarutti aus dem Friaul. Das Hochaltargemälde, die Himmelfahrt Mariens darstellend, ist die einzige Freskoarbeit der Gottscheer Kirchen und wird als das beste Werk des Kunstmalers Domenikus Fabris aus Oseppo gehalten. Die deutschen Inschriften zieren auch 71 Jahre nach der Umsiedlung der Gottscheer das Presbyterium, die Fenster und die Kreuzwegstationen. Das schwere Erdbeben in Friaul in den 70er Jahren des 20. Jh. hat auch an der Kirche in Mitterdorf Spuren hinterlassen. Nur einem Spendenaufruf von Schuldirektor Wilhelm Krauland, geb. in Koflern ist es zu danken, dass die Schäden beseitigt werden konnten.

Josef Eppich, der letzte Gottscheer Pfarrer in Mitterdorf, Gründer

der Gottscheer Bauernpartei und langjähriger verantwortlicher Leiter der Gottscheer Zeitung, war mit der Kirche und seiner Pfarrgemeinde so sehr verbunden, dass er sich in seinem hohen Alter entschlossen hat, nicht umzusiedeln, allein in Mitterdorf zurückzubleiben, um in Gottscheer Erde begraben zu werden. Er verlor sein Leben durch die ruchlose Hand eines Fremden. Der Wunsch des hochgeschätzten Pfarrers Eppich ging in Erfüllung. Er wirkte ein Leben lang für sein Ländchen, er starb wie ein Held und ruht in Heimerde, ein unschuldig politisches Opfer.

Der dritte Tag – Höhepunkt der Gottscheefahrt in Verdreg:

Langenton (Zmuka) – Altlag (Stari Log) – Gedenkgottesdienst in Verdreg (Podlesje) – Obermösel (Mozelj) – Stadt Gottschee – Rieg (Kočevska Reka) – Trojane Pass – Steiermark

Der Verein Peter Kosler in Laibach hat als wichtigstes langfristiges Projekt die schrittweise Aufstellung von Informationstafeln in slowenischer, deutscher und englischer Sprache in Dörfern, wo einst die Gottscheer lebten, in sein Programm aufgenommen. Einige, wie z. B. in Malgern, Kotschen, Langenton sind schon aufgestellt. In **Langenton** konnte von den Reiseteilnehmern eine dieser Tafeln besichtigt werden.

Bald danach wurde **Altlag** (Stari Log), der Hauptort der Walden, bis 1941 mit 123 Hausnummern größte Ortschaft des Gottscheerlandes, erreicht. Die Kirche, der hl. Margarethe geweiht, mit einem kostbaren kunstvoll gestalteten Marienaltar, beherrschte das Ortsbild. Diese wurde 1943 in Brand gesteckt und 1955 abgerissen. Der Ort war wasserarm. Es gab keine einzige Quelle in der ganzen Ortschaft. Das kostbare Wasser musste in Zisternen gesammelt werden. Auf dem vom Gottscheer Altsiedlerverein renovierten Friedhof von Altlag weist ein Obelisk mit Inschriften in deutscher, englischer, slowenischer Sprache und Gottscheer Mundart auf die ehemalige Besiedlung der Gottscheer hin.

Vor dem Mittagessen war ein Abstecher nach **Verdreg** (Podlesje) eingeplant. Unser Landsmann Roman Janesch † hat in seinem Geburtsort, unmittelbar hinter dem Standort der Filialkirche Johannes d. Täufers, ein selbst geschnitztes Kreuz zur Aufstellung gebracht, ebenso am ehemaligen Standort der Kirche eine Kapelle errichtet. Jahrelange Kriegsgefangenschaft im ehemaligen Jugoslawien ging bei ihm bis an die Grenze des Erträglichen. Das hat unseren Landsmann bewogen, ein Gelübde abzulegen, in seinem Heimatort in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Friedhofs der Mutter Gottes einen Bildstock zu errichten. Am 10. September 2005 wurde der Bildstock von



Feldmesse in Verdreg

Geistl. Rat Josef Seitz der Hl. Maria geweiht. In Verdreg war jahrzehntelang ein Strafgefangenenlager für Regimegegnerinnen. Alle Jahre wird hier zu Maria Geburt ein Gedenkgottesdienst für die Opfer abgehalten. Stadtpfarrer Anton Gnidovec, der gemeinsam mit zwei weiteren Priestern die Messe zelebrierte, hat uns schon Tage zuvor zu dieser Gedenkfeier eingeladen. Diese Einladung haben wir gerne angenommen, auch zum Gedenken an die verstorbenen Gottscheer aus der Region, die in der Erde des ehemaligen Friedhofs von Verdreg ruhen. Es wurde ein feierlicher, gemeinsamer Gedenkgottesdienst mit Gottscheern und Slowenen. Beide Volksgruppenvertretungen wurden von Pfarrer Gnidovec slowenisch und deutsch begrüßt. Unser Beitrag zur hl. Messe waren die Lesung, vorgetragen von Ing. Kurt Göbl, das deutsche Evangelium, die Fürbitten in Gottscheer Mundart von OSR Ludwig Kren, das deutsche Vaterunser, das Lied „Də Vegəlain in Roashngurtən“ zur Kommunion und nach dem Segen das „Te Deum – Großer Gott wir loben Dich“, das einen verdienten Applaus der slowenischen Teilnehmer nach sich zog. Gestärkt im Glauben konnten wir kurz darauf in **Obermösel** das Mittagessen einnehmen.

Einige wollten auch die Pfarrkirche St. Leonhard (Taufkirche von 3 Reisetilnehmern) besichtigen. Die erste Kirche entstand um das Jahr 1360. Nachdem Mösel im Jahre 1509 zur Pfarre erhoben wurde, baute man 1520 eine neue Kirche, die bis zum Jahre 1750 in ihrer Größe erhalten blieb und dann umgebaut und vergrößert wurde. In dieser Größe besteht sie noch heute. Die einstige Wehrkirche war früher mit einer doppelten Festungsmauer und einem Wassergraben umgeben, wobei die innere Wehrmauer 1844 und die äußere 1854 abgetragen wurden. Der Innenraum ist ein für die Gottschee prachtvoller barocker Saal mit einem betonten Kapellenpaar und fünf Altären. Im Hochaltar findet man in einer Nische ein Standbild des hl. Leonhard mit Bischofsstab und Mitra in der Hand. 2009 konnte in der auf Hochglanz gebrachten Kirche das Jubiläum 500 Jahre Pfarre Mösel gefeiert werden.

Nach dem Mittagessen wurden wir von Mihael Petrovic (in Vertretung von Stadtpfarrer Anton Gnidovec) vor der **Stadtpfarrkirche in Gottschee** erwartet. Begeistert konnte man anschließend in der Kirche seinen etwa 25minütigen



Stadtpfarrkirche von Gottschee vom Friedrichsteiner-Höhenzug

Ausführungen folgen.

Von 1900 bis 1903, nach Plänen vom Wiener Dombaumeister Friedrich Freiherr von Schmidt erbaut, wurde die Stadtpfarrkirche am 19. Juli 1903 den Hl. Fabian und Sebastian geweiht. Heute befindet sich in der Kirche auch der Hl. Bartholomäus (Schutzpatron der Gottscheer), der aber erst nach der Umsiedlung der Gottscheer als dritter Schutzpatron dazu kam. Die Stadtpfarrkirche (50x25x15m) besteht aus einem dreischiffigen gewölbten Basilikateil. Der im Mittelteil gleich breite Altarteil erinnert mit

seiner Größe an Domkirchen. Im mit einer Apside abgeschlossenen Presbyterium steht ein romanisch angelegtes Ziborium (von vier Marmorsäulen getragener Überbau über dem Altar). Das Chor- und Schiffgestühl wurde in der Zeit des Kirchenbaues geschnitzt, die Ausnahme bildet die gesondert aufgestellte mit dem Wappen der Auersperge verzierte und gepolsterte Grafenbank. Ein ähnliches Wappen mit einem Auerochs ist auch auf dem Schild des Schränkchens im Presbyterium zu sehen. Hinter einer Metalltür mit deutscher Inschrift stehen drei Kelche. Im mittleren liegt eine Reliquie, das Herz eines Herzogs. Die Hauptfassade aus Stein hat neuromanische Formen, ein Stufenportal, Reihen von Bogenverzierungen und zwei Biforen in den Türmen. Die größte Kirche von Gottschee steht mitten in der Stadt am Ufer der Rinse. Sie ist ein würdiges Wahrzeichen der Stadt, leider eine der wenigen Sehenswürdigkeiten, die den 2. Weltkrieg überstanden hat. Das Schloss wurde bei Kriegshandlungen 1943 zerstört, ebenso ein großer Teil des ehemaligen Stadtkerns.

Ehe über den Stalzer Berg, **Rieg** und Göttenitz die Reise in die Steiermark angetreten werden konnte, kam es vor dem Eingangsportal noch zu einer Aufstellung für ein Gruppenfoto, welches als Titelbild unsere Mitglieederzeitung zielt.

Gottschee ist nicht mehr so wie es unsere Vorfahren erlebt haben, dazu wurde zu viel, vor allem Gottscheer Kulturgut und ein Großteil ehemaliger Dörfer zerstört, ehemalige Wiesen und Felder holt sich der Wald wieder zurück. Dennoch werden zwei schöne ereignisreiche Tage in der ehemaligen Heimat der Gottscheer wie auch in der Untersteiermark für alle Teilnehmer dieser Fahrt unvergessen bleiben. Alte Freundschaften wurden gefestigt, neue geknüpft.

Abschließend soll auch noch jenen Personen ein Dank ausgesprochen werden, die wesentlich zum Gelingen der Gottscheefahrt 2012 beigetragen haben:

Ganz besonders Vorstandsmitglied Edith Eisenkölbl (Co-Reiseleitung und verantwortlich für alle finanziellen Angelegenheiten); weiters OSR Ludwig Kren für seine kulturellen Beiträge im Bus; Mag. Milan Zagoda von der Reiseagentur „Fontus“ für die Beistellung der deutschsprachigen Reiseführerinnen in Pettau und Rann; den Priestern Anton Gnidovec (Stadtpfarrkirche), Anton Ferlic (Mitterdorf), Dušan Kožuh (Pöllandl) und Luka Zidanšek (Tschermoschnitz) für das Öffnen der besuchten Kirchen; Maridi Tscherne für die Kirchenführungen in Pöllandl und Tschermoschnitz sowie einige Telefonate mit der Reiseleitung; Mihael Petrovič für die Führung in der Stadtpfarrkirche; Nadja Kovačič für die Museumsführung in Gottschee; dem Kapfenberger Dreigesang (Edith Eisenkölbl, Sophie und Traude Gliebe) für die Liedbeiträge; Matjaž Matko in Nesselstal; den Damen aus Tschermoschnitz für die Agape in Tschermoschnitz; Elli Göbl für die Organisation des Mehlspeisen- und Getränketisches in Verdreg; MVG Kapfenberg (Frau Troppacher) für die Beistellung des Reisebusses und Fahrzeuglenker Rolf Baumann, der uns so gut nach Gottschee, durch Gottschee und zurück nach Österreich brachte. Zu guter Letzt soll auch der gesamten Reisegruppe für ihre Pünktlichkeit, Liebenswürdigkeit, ihr Interesse und das lange Ausharren nach der Bus- und PKW- Kollision in Krško gedankt werden.

Auf ein Wiedersehen bei Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost freuen sich

*Ihr Reiseleiter Edelbert Lackner
und der Vorstand des Vereines
Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost*

Hans Kroisenbrunner berichtet...

50. Gottscheer Treffen in Kitchener

Das alljährliche Gottscheer Treffen fand diesmal von 1. – 3. September 2012 in Kitchener, Ontario, statt. Dieses war nun das 50. Treffen, also das Goldene Jubiläum!

Schon am Freitag, dem 31. August kam ein Autobus aus New York City angereist. Nach dem Empfang im Alpen Klub gab es jetzt schon das zur Tradition gewordene Gulasch-Essen. Zur musikalischen Umrahmung spielten einige Musiker der Kapelle „*Twin City Alpine Echo*“ auf.

Am Samstagmorgen gab es eine Bus-Tour, geleitet von Hans Kroisenbrunner, mit einer Stadt-Besichtigung von Kitchener und Waterloo und Umgebung. Einige interessante Stunden wurden beim St. Jakobs Farmers Market verbracht. Danach ging die Reise durch die Gegend der Mennoniten Farmen, die „Covered Bridge“ (überdeckte Brücke), auch „Kissing Bridge“ genannt. Beim Durchgehen dieser Brücke reichten sich alle in einem Kreis die Arme, sangen Gottscheer Lieder und küssten den Nachbarn im Arm! Weiters wurde auch der Pioneer Tower besucht.

Der Beginn des eigentlichen Treffens fand Samstagabend im Alpen Klub statt. Ein serviertes Essen, inklusive dem berühmten Apfelstrudel (siehe „Kochbuch“ bei www.alpineclub.ca) wurde serviert. Die Alpine Dancers führten einige Volkstänze vor, darunter auch den Holzhacker Schuhplattler unter großem Applaus. Für Tanz und gute Stimmung sorgte die Kapelle „*Golden Keys*“. Groß und Klein unterhielten sich glänzend.

Das feierliche Hochamt am Sonntag wurde in der St. Mary's Kirche in Kitchener mit Hochwürden Pfarrer Martin Mikulski zelebriert. Mit dem Einzug der Kanadischen, Amerikanischen, der Gottscheer Wanderfahne und alle anwesenden Vereinsfahnen begann die Prozession. Die Fürbitten waren unter anderem auch an alle Gottscheer gerichtet. Die Gaben wurden von Justine Sigmund, Edda Morscher, Joseph Eppich und Frank Mantell vorgebracht, wohlgermerkt alle in Gottscheer Tracht, begleitet von Harold Kump mit der Gottscheer Wanderfahne. Es war sehr rührend und feierlich! Ein weiß-blaues Blumengesteck, angefertigt und gestiftet von Justine Sigmund, schmückte den Altar.

Pfarrer Martin sagte in seiner Ansprache, er liebe alle Gottscheer sehr und deren zur Ehre wird er im Oktober 2012 nach Gottschee reisen und dort eine Hl. Messe lesen, in derselben Kirche, wo viele Gottscheer getauft wurden. Diese Worte fanden die Anwesenden dieser Hl. Messe sehr rührend.

Der Gottscheer Heimatchor von E.O.U.V. Cleveland, unter der Leitung von Herrn Herbert Mausser, sang wunderbar die Heilige Messe. Mit dem bekannten Lied, „*Großer Gott wir loben Dich*“, klang die Heilige Messe aus. Alle Anwesenden haben sich sodann (bei herrlichem Wetter), vor der Kirche, umrahmt von den Vereinsfahnen, zu einem Gruppenbild aufgestellt.

Die offizielle Feier des Treffens fand am Sonntag im Holiday Inn, Kitchener, statt. Mit einer Fanfare von Tony Grebinski marschierten die Träger der Kanadischen, Amerikanischen und der Gottscheer Wanderfahne, sowie der Fahnen der anwesenden Vereine aus New York City, Cleveland, Toronto, Colorado und



Gruppenbild mit Teilnehmern des 50. Gottscheer-Treffens 2012

Kitchener ein. Die Landeshymnen von U.S.A., Kanada und die Gottscheer Lieder: „*Du hoscht lai uain Ammain*“ (Du hast nur eine Mutter) und „*Hoimöt shö shiäb*“. (Heimat so süß) wurden von allen stehend gesungen, mit einigen Tränen in den Augen...

Mit dem servierten Festessen, gefolgt von Grußworten des Alpen Klubs Präsident, Herrn Bill Poje, sowie der anwesenden Präsidenten und Vertreter der Gottscheer Vereine begann der festliche Teil des Programms.

Leider konnten Herr Joe Sieder, Präsident des Cleveland Vereines und Frau Maria Sieder gesundheitshalber wegen Joe nicht anwesend sein. Jedoch der Cleveland Chor, unter der Leitung von Herb Mausser, sowie die zwei Cleveland Tanzgruppen, Gottscheer Tanz und Spielkreis Juniors und Erwachsene, unter der Leitung von Kristine Thut, trugen mit ihren Vorführungen gewaltig zur Verschönerung dieser Feier bei. Hilde Kobetitsch, Präsidentin des Frauenvereins Cleveland, las eine Grußbotschaft von Herrn Sieder vor.

Weitere Grußbotschaften, vom Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost, von der Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer Landsmannschaften in Klagenfurt, Herrn Frank Brenner, Präsident, Milwaukee Gottscheer Verein und Herrn Albert und Frau Resi Belay, New York City wurden verlesen.

Helmut Mausser, Paul Kroisenbrunner, Rosie Gunn (Schleimer) und Elli Sigmund führten eine kurze Komödie vor, ein foppendes Fernsehspiel im Gottscheer Dialekt, welches alle Anwesenden zum tränenbringenden Lachen brachte. „Es war dies wohl der Höhepunkt des Unterhaltungsprogramms“, sagten viele unserer Gäste mit einem breiten Lächeln in ihren Gesichtern...

Miss Gottschee, New York, Leora Zach und Miss Alpen Klub, Kitchener, Lillian Schuster, sowie Sue Sieder, Organistin für den Cleveland Chor wurden vorgestellt und es wurde nach einigen Grußworten je ein Blumenstrauß überreicht.

Weitere Festgäste kamen aus: Österreich, Deutschland, New York City, Cleveland, Colorado, Chicago, Illinois, Connecticut, Utah, Ohio, Rochester, Michigan, Kalifornien, Utah, Ottawa, King City, Toronto und natürlich Kitchener!

Präsident Bill Poje, Alpen Klub, Kitchener, übergab die Gottscheer Wanderfahne in feierlicher Weise an Frau Hilde Kobetitsch von Cleveland, da dort das 51. Gottscheer Treffen 2013 stattfinden wird.

Zur weiteren Unterhaltung tanzten die Alpine Dancers von Kitchener. Zum allgemeinen Tanz spielte die Kapelle „*Twin City Alpine Echo*“ unter der Leitung von Hansi Kroisenbrunner.

Lore Kump und Sonja Kroisenbrunner-Biselli führten ausgezeichnet und gekonnt durch das Programm.

Der Abschied kam Montag frühmorgens, wiederum beim Alpen Klub, zum Frühstück. Die Musiker und die Mitglieder des Alpen Klubs verabschiedeten den Bus mit einigen Wiedersehensliedern und man versprach sich, beim nächsten Gottscheer Treffen in Cleveland wieder dabei sein zu wollen!

Auf Wiedersehen beim:

51. Gottscheer Treffen 2013 in Cleveland. (<http://www.eouv.com>)



50. Gottscheertreffen Komitee: Julia Poje; Rita; Tony Grebinski; Harold Kump, Lore Kump; Sonja Kroisenbrunner-Biselli; Hans Kroisenbrunner; Vorsitzender; Anne Kroisenbrunner; Joe Eppich; Bill Poje (hinten)



Einzug in die St. Mary's Kirche mit der Gottscheer Wanderfahne



Präs. Bill Poje bei der Übergabe der Gottscheer Wanderfahne an Hilde Kobetiitsch



Hilde Liebig, Kitchener; Joe Stritzel, King City; Helmut Eppich, Vancouver; Anne Kroisenbrunner, Kitchener; Hugo Eppich, Vancouver; Hans Kroisenbrunner, Kitchener



Frank Mantell, Hans Kroisenbrunner, Norbert Lackner, Altpräsident der Gottscheer in Toronto, Joe Eppich



Paul Kroisenbrunner; Maximillian Biselli; Edmund Rom; Harold Kump



Laura Kump, Lilly Schuster, beide Kitchener; Miss Gottschee, Leora Zach; Dorothy Ann Neubauer, Christine Rom, alle drei New York City



Frank Mantell; Justine Sigmund; Edda Morscher; Joe Eppich



Elli Sigmund; Helmut Mausser; Rosi Gunn; Paul Kroisenbrunner

50. Gottscheer Treffen in Kitchener 2012

Eine kleine Zusammenfassung von unserer Reise nach Kitchener, Ontario zum 50. Gottscheer Treffen.

Um 6 Uhr bestiegen wir den Bus an der Westseite, setzten die Reise über den EOUV in Russell fort, wo es in aller Früh um 7 Uhr eine Zusteigemöglichkeit gab und um ca. 7 Uhr 30 reisten wir vom Clubhaus ab. Alle warteten schon ungeduldig auf den Start der Reise, manche berichteten vom Brea Oktoberfest am Abend zuvor, wo unser Gottscheer Tanz- und Spielkreis beim Viennese Evening Venue tanzte. Alles sah perfekt aus, sie tanzten großartig und die Anwesenden spendeten großen Applaus. **Herzlichen Glückwunsch an Kris Thut und Tänzer.**

Das Wetter war uns am Samstag, dem 1. September gut gesinnt. Der Busfahrer war sehr freundlich und führte uns sicher und ruhig. In Angola, New York machten wir Halt und nahmen unser Frühstück ein, nach etwa einer Stunde brachen wir auf nach Canada. An der Grenze in Niagara Falls blieben wir stehen und alle wurden ersucht hineinzugehen, wo die Grenzbeamten unsere Reisepässe überprüften. Anschließend begaben wir uns auf den Weg nach Kitchener und kamen im Holiday Inn um ca. 14 Uhr an. Das Einchecken ging langsam vonstatten und manche mussten etwas länger warten als andere, aber jeder war geduldig ob der langen Wartezeit.

Das Abendessen im Alpine Club begann um 17 Uhr, und es war großartig. Es gab Salat, Schnitzel, Roast Beef, Kartoffelbällchen, Gemüse und als Nachtisch einen herrlichen Apfelstrudel. Das Essen war von den Damen in Kitchener vorbereitet worden und als Unterstützung halfen Freunde aus der Mennonite Community, und die jungen Leute vom Kitchener Club servierten fleißigst. Gleich nach dem Abendessen begannen die **Golden Keys** mit ihrer wunderbaren Musik und sie unterhielten uns prächtig. Die **Alpine Dancers** zeigten uns einige tolle Tänze, besonders der Holzhacker Schuhplattler, war großartig. Jeder war beeindruckt von dieser Tanzvorführung. Die Nacht dauerte noch lange an mit der tollen Musik der Golden Keys - die Clevelander sagten dann doch beizeiten Gute Nacht, um für den nächsten Tag ausgeruht zu sein. Am Sonntag galt es, früh aufzustehen und ein schnelles Frühstück einzunehmen, um dann mit dem Chor für die Begleitung der Heiligen Messe, die um 9 Uhr 15 begann, zu proben. Die Gruppe nahm vor der Kirche Aufstellung und die Fahnen jedes anwesenden Clubs wurden stolz vor jeder Gruppe getragen. **Der Gottscheer Heimatchor intonierte das erste Lied** und wir marschierten mit den Fahnenträgern und den diesen folgenden Gruppen ein. **Ein Danke an Herbert Mausser** für die Leitung und Sue Sieder für ihre tolle Arbeit in der Begleitung des Chores. Wir sind stolz auf unseren Gottscheer Heimatchor und auf unseren Gottscheer Tanz- und Spielkreis.

Lore Kump begann mit der Lesung; der Priester kam in den Altarraum, begleitet von den Ministranten. Der Priester hielt seine Predigt auf Deutsch und machte dies großartig. Er sprach über die Gottscheer und wie er sie kennengelernt hatte, dass er die Gottscheer sehr verehrt und sich als ein Teil von ihnen fühlt. Der Gottscheer Heimatchor gestaltete die schöne Österreichische Messe, der Chor bemühte sich ganz besonders und es klang, als ob Engel singen würden. Auch schöne Gottscheer Lieder und Marienlieder wurden gesungen, was der Hl. Messe eine besondere Würde verlieh.

Bevor die Hl. Messe zu Ende war, kam der Priester erneut

an die Kanzel und erzählte uns, dass er bereits eine Reise für heuer gebucht hat, wo er zwei Tage lang die Stadt Gottschee und einige umliegende Dörfer besuchen möchte. Es gab kein trockenes Auge in der Kirche, als er so liebevoll über die Gottscheer sprach und sich sichtlich auf seinen Besuch in unserem geliebten Heimatland freute.

Anne Kroisenbrunner erzählte uns eine Geschichte, die ihr der Priester erzählt hatte. Er sagte, als Papst Johannes im Vatikan zum Papst erwählt wurde, pflanzte er einen Baum aus Polen. Irgendwann ging der Baum ein. Aber die Gottscheer pflanzten auf der ganzen Welt Bäume, und alle leben. Was für ein schöner Vergleich, was für ein Kompliment an die Gottscheer. Die Hl. Messe endete mit dem großen Lied „Großer Gott, wir loben Dich“, das allein rührte zu Tränen. Die Fahnenträger zogen als Erste aus der Kirche aus, gefolgt von allen Kirchenbesuchern. Nach der Hl. Messe wurde ein Gruppenbild auf den Stufen der St. Mary's Church gemacht. Für all jene, die nicht dort waren und einen Computer haben, ist das Bild auf der Kitchener web site zu finden, ebenso auf You Tube Gottshee.com. Herr Gladitsch von der Genealogy Society (Ahnenforschungsgesellschaft) wird alle Fotos auf You Tube stellen. Wir danken ihm, dass er die ganzen Fotos gemacht hat.

Nun stand das Festessen im Holiday Inn am Programm. Im wunderschön dekorierten Speisesaal gab es eine köstliche Menüfolge mit dekorativem Salat, Hühnchen mit einer herrlichen Sauce, Beilagen, Gemüse und als Nachtisch Topfenkuchen mit Erdbeersause und für die Kinder Eiscreme.

Lore Kump und Sonja Kroisenbrunner-Biselli führten den festlichen Einmarsch mit den Fahnen an und der Gottscheer Heimatchor folgte. Die Gäste sangen ehrfurchtsvoll die Hymnen aller Länder und der Gottscheer Heimatchor sang einige Gottscheer Lieder. Die Grußbotschaften von Klagenfurt und Graz wurden verlesen. Milwaukee bedauerte in ihrem Schreiben, dass sie nicht zum Treffen kommen konnten.

Die Repräsentanten und Würdenträger der Clubs wurden namentlich aufgerufen und jeder erhielt ein Schild mit dem Gottscheer Wappen und den Daten aller Gottscheer Treffen, seit 1963 das erste Treffen in Kitchener, Ontario stattgefunden hatte. Dieses Schild, das ich im Namen von Joseph Sieder überreicht bekommen habe, wird einen besonderen Platz in unserem Museum bekommen. Es ist ein überaus bedeutsames Geschenk, das wir hier bekommen haben. Der Gottscheer Tanz- und Spielkreis unterhielt uns prächtig und dessen Leiterin Kris Thut erzählte uns, dass es auch Tänzer dabei gibt, die schon über 74 Jahre alt sind. Außerdem gibt es Vater-Tochter-Tänzer, nämlich Bryan Hibjan und Heather, sowie Herb Bauer und Tochter Valerie. Und Großvater Herb Bauer tanzt mit Enkeltochter Alyssa. Und Kris Thut mit Ehemann Bruno und deren Sohn Jean-Pierre. Cleveland ist hier wirklich eine nette gemischte Familie und bei den Bauer's ist bereits die dritte Generation in der Tanzgruppe, was doch etwas ganz Besonderes ist. Wir erinnern uns wohl alle an Heather und Melanie Hibjan und ebenso Valerie und Jason Bauer, die bei jedem Treffen schon als kleine Kinder waren. Die Bauer Familie war bei den Treffen immer bereit.

Ein kleiner Sketch wurde von zwei Damen und einem jungen Herrn des Clubs dargebracht. Sie spielten Kandidaten und jede Frage musste auf Gottscheerisch beantwortet werden.

Die Abendmusikunterhaltung begann mit dem Alpine Echo, der Leiter dieser Gruppe ist einer der Kroisenbrunner-Söhne. Sie

spielten wunderbare Tanzmusik und allen gefiel es großartig. Die Präsidenten der einzelnen Clubs trafen sich nun zu einer Besprechung über das Treffen im Allgemeinen. Hans Kroisenbrunner und seine Gattin Anne mussten das Treffen wegen deren Tanzvorführung im Hauptsaal früher verlassen. Die Diskussion begann mit der Frage betreffend den Ort des Treffens im Jahre 2013. Gemäß der Information vom Milwaukee Club können diese das Treffen 2013 nicht durchführen. Wie Präsident Joe Sieder und ich beim letzten Treffen schon erwähnten, werden wir, wenn also Milwaukee das Treffen nicht veranstalten kann, es in Cleveland veranstalten. Daher wurde von Herb Bauer, Herb Mausser und mir entschieden, dass Cleveland das Treffen 2013 organisiert. Alle waren froh über diese gute Nachricht, denn es war schon befürchtet worden, dass es in Zukunft keine Treffen mehr geben würde. Besprochen wurde nun noch, wann und wo das Treffen sein sollte, vielleicht abseits vom Labor Day Wochenende. Viele verschiedene Vorschläge wurden gebracht, letztendlich wurde entschieden, dass eine Umfrage unter den Clubs in Amerika und Canada gemacht wird. Die wichtigste Frage ist unsere Jugend. Wir wollen unsere Jugend zu den Treffen mitbringen und ihnen die Gelegenheit geben, teilzunehmen, indem die Tage in Abstimmung mit deren schulischen Pflichten für sie günstig sind. Wenn die Antworten zur Umfrage einlangen, werden wir diese in unserem regelmäßigen Rundschreiben veröffentlichen und somit kann jeder seine Stellungnahme abgeben. Es soll jeder zufrieden sein mit den festgelegten Zeiten der Treffen.

Nach der Besprechung und vor unserer Abreise überreichte Präsident Bill Poje unserem Club die Gottscheer Wanderfahne.

Ich übernahm die Fahne mit Stolz im Namen unseres Präsidenten, Joe Sieder. Die Fahne bekommt bis zum Treffen 2013 einen besonderen Platz in unserem Museum und wird danach in Verbindung mit dem nächsten Treffen wieder einen besonderen Platz finden.

Der Bus des EOUV begann die Heimreise um 20 Uhr 30, an der Grenze hatten wir einen kleinen Aufenthalt für die Überprüfung der Reisepässe und dann ging es wieder heim in die guten alten Vereinigten Staaten von Amerika. Wir gelangten ohne Zwischenfall gut heim und wir danken allen für ihre Mithilfe. Am Montag erreichten wir den Club um 4 Uhr morgens und waren glücklich, nun wieder zuhause zu sein.

Wir **danken Maria Sieder** für das Buchen des Busses und der Lodge für die Großzügigkeit, dass wir den Bus nicht bezahlen mussten. Danke an **Arlene Beinhardt** für die Hotelbuchungen und für die Kontakte zum Alpine Club betreffend die Abendessen-Reservierungen für beide Tage. Danke an all jene, die beim Treffen waren und so den Club repräsentierten, es war schön, unsere EOUV Mitglieder zu sehen. Danke an **Joe Kinkopf** für die Erfrischungen während der Reise. Danke an **Herbert Bauer** für die Repräsentation des EOUV und danke an **Herbert Mausser** für die Teilnahme an der Treffen-Besprechung, der den Chor repräsentierte.

Danke an den **Gottscheer Heimatchor**, der die Hl. Messe so wunderschön mit dem Gesang begleitete, **Herbert Mausser** leitete den Chor und ist auch der Präsident des Chores. Und danke an den **Gottscheer Tanz- und Spielkreis** mit seiner Leiterin **Kris Thut** für die Darbietungen beim Treffen.

Hilde Kobetitsch

Ein Kreuz auf dem Verdrenger Berg



Friedhof errichtet wurde, hat nun ein Kreuz gestiftet.

Dies zum Andenken an die Gottscheer Vorfahren und an die beliebte Wallfahrtskirche (15. August) auf dem Verdrenger Berg. Gemeinsam mit ihrem Mann Ing. Kurt Göbl (ehemaliger Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte) und mit den in Verdreng ansässigen Janko und Mira Smalc, haben sie ein schönes Kreuz an der Stelle der ehemaligen Wallfahrtskirche aufgestellt. Das Eichenkreuz, 2,7 m hoch mit Wetterschutz, trägt einen sehr schönen Christus Korpus (um 1800) sowie eine kleine Inschrifttafel mit dem Hinweis auf die Vorgeschichte und die neuen Stifter.

Möge unser göttlicher Heiland das Gottscheer Land segnen und beschützen.

Das Kreuz wurde am 29. Sept. 2012 vom Stadtpfarrer Gnidovec und seinem Kaplan, sowie der örtlichen Bevölkerung feierlich eingeweiht.

Auf der Höhe des Verdrenger Berges (811m) stand die Wallfahrtskirche „Jungfrau Maria auf dem Verdrenger Berg“. Die im Jahre 1636 errichtete Marienkirche brannte 1882 ab. Das Feuer verschlang den Dachstuhl aus Holz und die Ausstattung mit den 3 Altären. Die Gottscheer bauten die Kirche wieder auf und fügten eine Vorhalle an.

Der neue Altar wurde 1891 aufgestellt. Über dem Eingang gab es einen gemauerten Glockengiebel mit 2 Glocken. Das Dach war mit Ziegeln gedeckt (vorher Holzschindeln).

Die Kirche wurde nach 1952 abgerissen und beseitigt. An ihrer Stelle steht heute ein gewaltiger Fernsehendemast. Eine Glocke aus dem Jahre 1642 wurde vom Pfarrer aus Oberskrill gerettet und 1991 wieder ausgegraben.

So weit die Vorgeschichte.

Eleonore Göbl, die ihre Wurzeln in Verdreng hat, und wo auch eine bescheidene Kapelle, Kreuz und Bildstock beim ehemaligen



Rückblick über 45 Jahre Gottscheer Gedenkstätte

Rede gehalten am 28.7.2012 zum 45-jährigen Jubiläum des Bauwerkes Gottscheer Gedenkstätte. Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Landsleute und Freunde unserer Gemeinschaft!

Wenn ich heute einen Rückblick über 45 Jahre Gottscheer Gedenkstätte bringen soll, so berichte ich dies zumeist nicht aus eigenem Erleben, denn zu dieser Zeit war ich gerade einmal 23 Jahre alt, also nur Zuhörer und nicht Entscheidungsträger. Trotzdem habe ich die Geschehnisse rund um das Entstehen der Gottscheer Gedenkstätte interessiert mitverfolgt.

Als es in den späten 50er Jahren klar wurde, dass eine Rückkehr in die Heimat denkmöglich war, trug sich unser sehr verehrter Pfarrer Heinrich Wittine mit dem Gedanken, dem Gottscheer Völklein ein Denkmal der Treue in Form einer Kapelle zu setzen. Dafür sammelte er Geld in Amerika und konnte so immerhin an die 100.000 Schilling zusammenbringen.

Zwischen den Gottscheern herrschte aber Uneinigkeit, eine typisch deutsche Untugend, ob die Gottscheer in der Lage wären, eine Kapelle auf eigenem Grund und Boden zu errichten oder ob mit einer Adaption in einer bestehenden Kirche das Auslangen zu finden wäre.

Sicher spielte auch die Standortfrage eine gewichtige Rolle, denn die beiden verschiedenen Lager waren in Kärnten und in der Steiermark beheimatet.

Bei der Jahreshauptversammlung der Gottscheer Landsmannschaft in Graz 1962 gab es deswegen sehr heftige Auseinandersetzungen, sodass diese mit einem argen Misston endete, nachdem von der Kärntner Seite vollendete Tatsachen geschaffen wurden, nämlich eine Adaption in der Schlosskirche von Krastowitz.

Da die „Steirer“ auf uneingeschränktem Besitz pochten, konnte bei Verhandlungen keine Einigkeit erzielt werden. Ein regelrechter Propagandakrieg wurde entfacht, wobei beide Seiten nicht zimperlich in der Auswahl ihrer Aussagen waren.

Die „Kärntner“ saßen auf dem längeren Ast, da sie mit der Gottscheer Zeitung nach dem unfreiwilligen Abgang des Schriftleiters, Oberlehrer Fritz Högler, ein Organ hatten, mit dem sie ihren Standpunkt verdeutlichen konnten.

Die „Steirer“ hatten nur eine Vision: Die Vision einer Kapelle auf eigenem Grund und Boden. So kam es letztendlich zur Gründung des Vereines „Gottscheer Gedenkstätte in Leoben“.

Die Proponenten waren:

Alois Krauland, Alois Kresse, Johann Schemitsch, Prof. Mag. Josef Perz, Heinrich Schemitsch, Josef Seitz.

Im Restaurant „Südbahnhof“ in Leoben wurden die Weichen gestellt und in der denkwürdigen Sitzung am 19. Mai 1963 die Gründung des „Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Leoben“ beschlossen.

Der Vorstand setzte sich zusammen aus:

Obmann Alois Krauland,
Obmannstellvertreter Johann Schemitsch
Kassierin Antonia Ledoltis, Kassierinstellv. Elfriede Perz,
Schriftführer Alois Kresse,
Schriftführerstellvertreter Heinrich Schemitsch.

Im Gegensatz zu heute, wo mittels Internet Informationen in Sekundenschnelle um die Welt gehen, war man damals auf den

langsamen Briefverkehr angewiesen.

Um die Mitglieder auf dem Laufenden zu halten, wurde der Beschluss gefasst, ein Mitteilungsblatt heraus zu geben, welches Vereinsaktivitäten, Personelles und Berichte aus der Alten und der Neuen Heimat zum Inhalt haben sollte. Das Mitteilungsblatt sollte kostenlos an alle Mitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte versendet werden. Schriftleiter wurde Fritz Högler, der schon die Gottscheer Zeitung redaktionell geleitet hatte.

Eines muss man den Kämpfern für eine Gottscheer Gedenkstätte lassen: Sie hatten Mut und sie glaubten bedingungslos an das Vorhaben zum Bau einer Kapelle auf eigenem Grund und Boden. Zu diesen Kämpfern gehörten besonders auch die Vertrauensleute in Amerika und Kanada, ohne diese wäre das Projekt von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen.

Die ungeheuere Begeisterung und Freude möchte ich mit einem Auszug eines Schreiben von Heinrich Putre aus Cleveland zitieren:

„Als ich die Nachricht erhielt, daß wir durch unseren bescheidenen Beitrag aus Cleveland die Million erreicht haben, sind mir vor Freude die Tränen gekommen. Die ganze Arbeit und Werbung, geleistet nur um einen Herrgottslohn, die tausende von Meilen des Weges um die Bausteine einzusammeln, unzählige Telefonanrufe und persönliche Vorsprachen, um die Saatauszusähen, daß wir so eine Ernte haben“.
Eine Stimme von vielen aus dieser Zeit !

Hier nun die Namen unserer wichtigsten Vertrauensleute:

In New York:

Johann Herbst, Josef Samide (Bruder von Frau Jonke), Willi Nick, Anton Gliebe

In Cleveland:

Johann Mausser, Heinrich Putre

In Chicago:

Adolf Luscher, Hans Loy

In Kitchener:

Anton Pleschinger, Richard Mausser, Josef Mausser

In Toronto:

Johann Putre

Auf die Initiative der oben genannten und des Vorstandes erfolgten großzügige Spenden von Vereinen und Privatpersonen. Zuerst möchte ich einmal die Vereine nennen:

Gottscheer Gedenkstätte in New York unter der Führung von **Johann Herbst, Josef Samide, Willy Nick und Anton Gliebe**

US \$ 19.135,--

Dazu der Erlös aus Veranstaltungen

US \$ 11.600,--

Gottscheer Deutscher Verein in Chicago unter Leitung von

Hans Loy und Adolf Luscher

US \$ 7.900,--

Kartenkränzchen vom St. Anna Verein in Cleveland
Männer und Frauen der Hl. Dreifaltigkeitskirche in Cleveland
Männer und Frauen des EÖKUV in Cleveland unter Leitung von
Johann Mausser und Heinrich Putre
US \$ 5.007,--

Alpineclub Kitchener unter der Leitung von
Anton Pleschinger, Richard und Josef (Sepp) Mausser
Can. \$ 4.110,--

Ein Blick auf die größten Privatspender unabhängig von den
vorgenannten Vereinsspenden:

Tramposch Arthur, aus Büchel – Pfarre Nesseltal, New York,
(Spender der 2 großen Betonglasfenster)
100 goldene Bausteine – (= 100.000 ATS)

Rom Ernst, Unterbuchberg, New York (Spender der
Trachtenpuppen mit Trachten)
40 goldene Bausteine

Samide Gottfried, Kletsch, Vertrauensmann in NY (Bruder von
Elisabeth Jonke)
33 goldene Bausteine

Stalzer Alois, Niedermösel, Feldkirchen b. Graz
31 goldene Bausteine

König Viktor, Komutzen, New York
28 goldene, 1 silbener und 1 bronzener Baustein

Mausser Josef, Ebental, Vertrauensmann in Kitchener
26 goldene Bausteine

Mausser Johann, Rußbach, Chicago
25 goldene Bausteine

Samide Josef, Kletsch bei Altlag, New York (Bruder von
Elisabeth Jonke) und **Elisabeth Jonke** insgesamt
22 goldene Bausteine

Schemitsch Siegfried, Verdreng, New York
22 goldene Bausteine

Kresse Alois aus der Stadt Gottschee (einer der 6 Proponenten)
1. Kassier der GG
21 goldene Bausteine

Schauer Emil, Tschermoschnitz, NY
21 goldene Bausteine

Luscher Adolf, Skrill bei Stockendorf, Vertrauensmann in
Chicago
14 goldene Bausteine

Nick Willy, Büchel bei Nesseltal, Vertrauensmann in New York
14 goldene Bausteine

Pleschinger Anton, Schalkendorf, Vertrauensmann in Kitchener
13 goldene, 2 silberne Bausteine

Putre Heinrich, Durnbach, Vertrauensmann in Cleveland
11 goldene Bausteine

Mausser Ludwig, Ebental, Kitchener
10 goldene Bausteine

Putre Johann, Schwarzenbach, Toronto
10 goldene Bausteine

Krauland Alois, Koflern, Leoben, 1. Obmann der GG
10 goldene Bausteine

Schemitsch Johann, Obermösel, Graz, Ehrenobmann der GG,
10 goldene Bausteine (10.000 ATS)

Das Aufzählen von hunderten Bausteinzeichnern zwischen
1 und 9 goldenen Bausteinen, wie auch silbernen, bronzenen und
eisernen Bausteinzeichnern würde den Zeitrahmen sprengen –
allen genannten wie auch nicht genannten Spendern sind wir nach
wie vor zu großem Dank verpflichtet.

Diese großzügigen Spenden zeigen vor allem auch, mit wie
viel Herzblut die Gottscheer am Gottscheertum und am Bau der
Gottscheer Gedenkstätte gehangen sind.

Im Gegensatz dazu ist es bei den Nachkommen der Gottscheer
in vielen Fällen so, dass sie überhaupt kein Interesse daran
haben, woher sie kommen und folgerichtig auch ihrer Herkunft
keine Bedeutung beimessen. Würden sich unsere Vorfahren so
verhalten haben, hätte es schon längst keine deutschen Gottscheer
mehr gegeben.

Interessant ist auch die Entwicklung der Mitgliedsbeiträge:

1963	2012
Österreich: 36,- Schilling	27,- Euro (umgerechnet 371 ATS)
Deutschland: 8,- Deutsche Mark (ungefähr 56,- ATS)	
USA und Kanada: 3,- \$	37 Dollar bzw. 38 Can. \$

Dank der Mitgliedsbeiträge und der laufenden Bausteinzeichnungen
in beachtlicher Höhe zeichnete sich der Erfolg des Vorhabens, der
Bau einer Kapelle, bereits binnen eines Jahres ab.

Etwas mehr als ein Jahr nach der Gründung des Vereines
Gottscheer Gedenkstätte wurde das 1.137 m² große Grundstück,
auf der die Gottscheer Gedenkstätte steht, um 173.015,-- Schilling
erworben.

Zügig ging man daran, mittels eines Architektenwettbewerbes
der Kapelle eine Form zu geben. Die im Wettbewerb stehenden
Architekten präsentierten ihre Entwürfe bei der Jahreshaupt-
versammlung 1965.

Lebhafte Diskussionen im Ausstellungsraum des Restaurants
Pfeifer ließen die Wogen hochgehen. Bei der Wahl mittels
Stimmzettel erhielt dann mit großer Mehrheit der Entwurf des
Dipl. Ing. Eberhard Jäger aus Graz den Zuspruch.

Ich denke, dass unsere Mitglieder eine zukunftsweisende Wahl
getroffen haben.

Die dann schon seit 3 Jahren laufend eintreffenden Spenden und
Bausteinzeichnungen ermöglichten es, mit dem Bau zu beginnen.
Die Grundsteinlegung am 31. Juli 1966 wurde mit einer Hl. Messe
in der Wallfahrtskirche in Maria Trost eingeleitet. Zelebriert
wurde die Messe von Pfarrer Josef Seitz. Danach machten sich
die Gottscheer Landsleute und Festgäste auf den Weg zum
Baugrundstück. Nach den Festansprachen wurde in feierlicher
Weise die verlötete Kupferbüchse mit einer Urkunde im

vorbereiteten Mauerwerk versenkt. Hans Putre mauerte die Öffnung zu, nachdem auch Heimaterde hinterlegt wurde.

Monat für Monat nahm die Gottscheer Gedenkstätte ihre Form an, bis schließlich am 27. August 1967 die feierliche Einweihung der Gottscheer Gedenkstätte erfolgte. An die unglaublichen 2000 Besucher aus Nah und Fern waren zu dieser einmaligen Feierlichkeit gekommen. Obmann Alois Krauland nannte es in seiner Ansprache den „Tag der Erfüllung“.

Meine Erinnerung an diesen Tag sind nicht nur die vielen Leute, sondern auch die fast unerträgliche Luftfeuchtigkeit in der Gedenkstätte. Nur einen Bruchteil der Besucher konnte der Sakralraum aufnehmen, obwohl diese sich dicht an dicht drängten.

Zum ersten Mal läutete das Karolinenglöcklein zur Wallfahrt in Mariatrost. Die Weihe der Glocke war aus technischen Gründen am 23. August in der Wallfahrtskirche zu Mariatrost vorgenommen worden.

Die Glocke trägt die Inschrift: „1967 – Die Lebenden ruf ich, die Toten beklag ich. Gewidmet von Karoline Stonitsch“.

Die Weihe der Marmortafeln mit den Namen der Opfer der Heimat nahm Prälat DDr. Rupert Rosenberger vor, assistiert von den Gottscheer Priestern Heinrich Wittine, Ernst Tscherne und Josef Seitz. Vielleicht schon in Vergessenheit geraten sind die Weihe der Klubfahnen des Alpenklubs in Kitchener und die des Klubs aus Chicago. Der Klub in Chicago hat sich bereits vor Jahren aufgelöst, die Fahne ist nun wieder heimgekehrt und wird im Archivraum aufbewahrt.

Der Sakralraum ist das Herzstück der Gedenkstätte. Man betritt ihn von der Gottscheerstraße. Der Altar steht bestimmend im hinteren Bereich, darüber das vom Gottscheer Künstler Helmut Loske geschaffene Kreuz. In großen Lettern war an der Wand der Spruch „Die hier verewigten Opfer der Heimat bitten um ein Vaterunser“ zu lesen, der später durch die letzte Strophe des Gottscheer Heimatliedes von Wilhelm Tschinkel „Gött Vuøtar in Himml biør patn guør shean, shö luæs insch inshør Hoaimöt in Hartsn pøschtean.“, ersetzt wurde.

Der erste Weg jedoch lenkt viele Besucher zu den Marmortafeln, wo Namen der Opfer von Krieg und Vertreibung, nach Pfarren geordnet, eingemeißelt sind.

Zwei freitragende Stiegen führen in den darunterliegenden Musealraum, dem schon vor dem Erweiterungsbau 5 hohe Fensteröffnungen Licht spendeten.

Ein Blickfang sind die farbigen Betonglasfenster im Sakralraum, welche von Prof. Franz Felfer gestaltet wurden. Besonders bei einfallendem Sonnenschein erstrahlen sie in voller Pracht und tauchen den Sakralraum in ein Farbenspiel.

Veränderungen gehören zum Lebensalltag und gingen auch am Verein Gottscheer Gedenkstätte nicht vorbei.

Durch den Tod von Alois Krauland im Jahre 1977, aber auch anderer Mitarbeiter, musste nun der Verein mit neuen Kräften und fließenden Personalrochaden weitergeführt werden.

Heinrich Schemitsch als Obmann, Albert Mallner als Obmannstellvertreter, Heinrich Lackner als Kassier, Ingrid Schauer als Schriftführerin, Mag. Reinhold Schemitsch, Leopold Mausser, Pfarrer Josef Seitz, Hermann Jurmann, Helga Fried, Eduard Bauer, Renate Fimbinger, Johann Samida, Karl Schemitsch, Dr. Ludwig Jonke und Josef Schemitsch waren die Mitarbeiter, die nun die Geschicke des Vereines lenkten.

In New York: Robert Anschlowar, Karl Sterbenz, Erwald Gliebe,

Albert Mausser, Edward Nick

In Cleveland: Phillip Mausser

In Chicago: Adolf Rom, Frank Stritzel

In Milwaukee: Frank Kump

In Toronto: Max Nick

In Kitchener: Edith Herold, Edda Morscher

Unter der Obmannschaft von Heinrich Schemitsch wurde die Gottscheer Gedenkstätte durch einen Zubau erweitert. Das Eternitdach wurde durch ein Kupferdach ersetzt. Damit erhielt die Gottscheer Gedenkstätte ihre heutige Form und Ausmaße. Der Museumsraum erreichte damit die beachtliche Fläche von 150 m² und wurde mit Bildern, Vitrinen und einem Modell der Stadtpfarrkirche adaptiert. Eine Reihe von Trachten wurde angefertigt. Unter dem Museumsanbau wurde eine Gottscheer Bauernstube, eine Gerätekammer und eine Toilettenanlage eingerichtet.

Bei Aufzählung der Neuerungen dieser Jahre ist man wiederum erstaunt, was diese kleine Volksgruppe imstande war, zu leisten. Heinrich Schemitsch war Gründungsmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, von 1963 bis 1977 im Vorstand des Vereines und von 1977 bis 1998 Obmann des Vereines GG.

Wenn man diese Jahre zusammenzählt, kann man ruhig sagen, Heinrich Schemitsch hat sein halbes Leben dem Verein Gottscheer Gedenkstätte gewidmet und hat ohne Zweifel Hervorragendes geleistet.

Leider konnte der Hader mit der Kärntner Landsmannschaft nicht abgebaut werden, was sich äußerst negativ auf den Verein auswirkte. Nach und nach schieden verdiente Mitarbeiter aus dem Ausschuss, Besucher blieben den Veranstaltungen zunehmend fern. Das ist leider der Wermutstropfen, der die Leistungen von Heinrich Schemitsch, auch altersbedingt, trübt.

Ein Neubeginn ergab das Jahr vor dem Tod von Heinrich Schemitsch mit Ing. Kurt Göbl als Obmann, Edelbert Lackner und Helga Fried. Diese waren die treibenden Kräfte, die ein neues Team aufbauten und somit dem Verein neue Impulse verliehen. Zu diesem Team gehörten Edith Eisenkölbl, Mag. Renate Fimbinger, Pfarrer Josef Seitz, Karl Ruppe, Roman Janesch, Walter und Heidi Loske und eine ganze Reihe geschätzter Beiräte. In New York konnte Elfriede Höfferle als Mitarbeiterin dazu gewonnen werden, in Cleveland folgte Helene Klass ihrem verstorbenen Bruder Phillip Mausser, in Milwaukee Astrid Rack und in Kitchener Edda Morscher.

Auch unter der Obmannschaft von Ing. Kurt Göbl wurden Neuerungen und Verschönerungen durchgeführt. Ein Glanzstück ist die Schutzmantelmadonna, geschaffen vom steirischen Künstler Prof. Franz Weiß. Die Gedenkstätte wurde renoviert, dazu Bänke aus Gottscheer Ahorn im Sakralraum zur Aufstellung gebracht. Dem Verdienst von Ing. Göbl ist es auch zuzuschreiben, dass es nicht nur zu einer Aussöhnung zwischen den „Kärntnern“ und den „Steirern“ gekommen ist, sondern auch zu einer fruchtbringenden Zusammenarbeit. Auch das Mitteilungsblatt hat mit dem Obmannstellvertreter und Schriftleiter Edelbert Lackner eine neue Qualität erreicht.

Mit Karl Ruppe in diesem Ausschuss hat es zusätzliche Impulse gegeben. Die „Internationalen Gottscheertreffen in Bad Aussee“, mit der Aufstellung eines Gottscheer Gedenksteines im Kurpark und einer Gottscheer Linde wurden Zeichen gesetzt, die die

Unterstützung der Stadtgemeinde unter dem Bürgermeister Otto Marl fanden. Auch die Ausstellung einer Gottschee-Schau, zuerst im Hotel Sonne von Karl Ruppe und danach bis vor kurzem im Vital Bad Aussee, hat den Bekanntheitsgrad der Gottscheer Gemeinschaft gehoben. Karl Ruppe ist auch Internetbeauftragter des VGG und hat mit der Internetpräsenz die Außenwirksamkeit des Vereines gesteigert.

Im Leben ist alles im Fluss und so musste es auch kommen, dass nach 11-jähriger Obmannschaft von Ing. Kurt Göbl ein Wechsel in der Führungsspitze stattgefunden hat.

Ich bin es, der jetzt dem VGG schon 3 Jahre vorstehen darf. Leider ist meine Stellvertreterin Helga Wolf allzufrüh und unerwartet verstorben, aber mit Mag. Renate Fimbinger ist eine junge, aber trotzdem altgediente Mitarbeiterin des Vereines an ihre Stelle getreten.

Der Vorstand und die Ausschussmitglieder versuchen die

Kontinuität zu wahren und sind nun einmal gefordert, das 45-jährige Jubiläum der Gottscheer Gedenkstätte erfolgreich auszurichten.

Mit diesem Rückblick sollte gezeigt werden, mit welchen Widrigkeiten die Befürworter des Baues einer Gedenkstätte zu kämpfen hatten, aber auch wie viele begeisterte Anhänger diese Idee gefunden hatte.

Die namentlichen Nennungen sollen die Verdienste all dieser Landsleute noch einmal in glänzendes Licht tauchen, damit sie unvergessen bleiben.

Für uns als nicht mehr in Gottschee geborene, sollen sie weiterhin Vorbild und Ansporn sein.

Albert Mallner, Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

.....

Volksgruppensymposium des „Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs“ in Marburg a. d. Drau

Vom 4. bis 7. Oktober 2012 fand in Marburg a. d. Drau ein Volksgruppensymposium statt, welches vom Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) organisiert worden war. Es führte den Titel „Minderheitenrechte in Ostmittel- und Südeuropa“.

Die ausführliche Eröffnungsrede hielt der Landeshauptmann von Kärnten, Gerhard Dörfler, in welcher er eine Brücke symbolhaft in den Vordergrund stellte. Mit den Worten „Gehen wir bis zur Mitte der Brücke“ betonte er, dass bei gegensätzlichen Standpunkten Kompromissbereitschaft notwendig ist, um ein tragfähiges Miteinander zu gewährleisten. Das Land Kärnten hat in diesem Sinne mit der Ortstafellösung bereits den ersten Schritt getan. Nun gilt es von Seiten Sloweniens mit der Anerkennung der autochthonen deutschen Volksgruppe den längst fälligen nächsten Schritt zu tun.

Die Tagungsteilnehmer aus Kroatien, Ungarn und der Ukraine



Landeshauptmann von Kärnten Gerhard Dörfler bei seiner Eröffnungsrede

stellten aus ihrer Sicht Berichte aus ihren Heimatländern vor. Als anerkannte Minderheit in den vorgenannten Ländern gibt es zwar keine Diskriminierung der Deutschen, doch ist die gelebte Praxis aus vielerlei Gründen wie z. B. die Anmeldungen für den Besuch einer deutschen Schule wegen mangelnder Schüleranzahl, mühsam.

Frau Veronika Haring, Vorsitzende des Vereines „Deutschsprachiger Frauen-Brücken“ aus Marburg, Andrej Ajdic, Vorsitzender des im Vorjahr gegründeten Vereines „Kulturverein Cilli a.d. Sann“ und

August Gril vom „Altsiedlerverein aus Krapflern“, Gottschee, brachten ihre Sicht der Dinge, im Besonderen auf das Österreichisch-Slowenische Kulturabkommen, zur Kenntnis. Im Gegensatz zu der etwa gleich starken Bevölkerungszahl der anerkannten italienischen und ungarischen Minderheit



Landeshauptmann Gerhard Dörfler, Veronika Haring, Gerhard Zeihsel, Botschafter Dr. Clemens Koja



Hauptplatz in Marburg



*Gerhard Zeihsel, Otto Tripp, Veronika Haring,
DI Karl Hönigmann, Martha Tiefenbacher, Norbert Kapeller*

in Slowenien, bekommen die im Lande verbliebenen, dem Staat Slowenien gegenüber loyalen Staatsbürger deutscher



Betroffenheit am Massengrab

Nationalität, so gut wie keine finanziellen Mittel zur Führung eines Vereines zur Verfügung gestellt. Deshalb müssen die deutschen Vereine Sloweniens, die sich zu einem Dachverband zusammengeschlossen haben, mit der Unterstützung aus Österreich, wobei hier Kärnten den Löwenanteil an Förderungen bereitstellt, das Auslangen finden.

Die offizielle Steiermark, deren moralische Pflicht einer Förderung gegenüber ihren ehemaligen Bürgern bzw. deren Nachkommen eigentlich federführend sein müsste, spendet nicht einmal leere Worte, was berechtigterweise als beschämend zu bezeichnen ist.

Der Gesandte Dr. Gerhard Dousak, stellte ausführlich den Minderheitenschutz mit Schwerpunkt im Bereich



Kranzniederlegung am Gedenkkreuz



Andrej Ajdic, Veronika Haring, Botschafter Dr. Clemens Koja

der Menschenrechte in der Außenpolitik (UNO, OSZE, Europaparlament) vor.

Der Beitrag „Bacherngebirge – Von den Massengräbern bis zu den Weltcuprennen der Damen“ beinhaltet die lange verschwiegenen Massentötungen auf dem Bachern nach dem II. Weltkrieg. Unweit der Abfahrtspiste für die Weltcuprennen und unweit der Kirche St. Heinrich am Bacherngebirge befinden sich zahllose Massengräber, die nur zu einem geringen Teil untersucht wurden. Einige wenige sind durch Holzstangen abgegrenzt. Bei einem dieser untersuchten Gräber, die meistens durch Senkungen des Erdbodens kenntlich sind, vermutete man 20 Tote. Tatsächlich fand man 189. Obwohl also Berichte über die Massentötungen behördlich bekannt sind, werden keinerlei Anstrengungen unternommen, den tausenden Ermordeten eine würdige Ruhestätte zu schaffen. Wanderer in diesem Naherholungsgebiet von Marburg gehen im wahrsten Sinn des Wortes über den Gebeinen dieser Unglücklichen spazieren. Im Zuge des Volksgruppensymposiums wurde eine dieser Hinrichtungsstätten besucht und ein Kranz niedergelegt. Zuvor wurde in der nahegelegenen Kirche St. Heinrich/Sv. Areh zum Gedenken ein Wortgottesdienst abgehalten.



*Gesandter Dr. Gerhard Dousak, Bezirkshauptmann von
Radkersburg Alexander Majcan, Gastgeber Gerhard Fürst*

Eine Exkursion in das Weinanbaugebiet von Jerusalem, das sehr an das Südsteirische Weinland erinnert, zeugte von einer gelungenen Restitution. Die vormalig in Pettau ansässige Familie Fürst, welcher ausgedehnte Weinanbauflächen restituiert wurden, hat sich wieder dem Weinbau gewidmet und in diesen investiert. Während vordem Quantität produziert wurde, wird nun auf Qualität geachtet, welche bei der Weinverkostung der ersten drei Jahrgänge im Zuge dieser Exkursion getestet werden konnte. Dass damit auch dem Staat Slowenien nicht geringe Einnahmen zukommen, sei nur am Rande, aber mit Genugtuung auf deutschen Fleiß bezogen, erwähnt. Herausragende Persönlichkeiten

und Familien der Untersteiermark präsentierte die Obfrau der Landsmannschaft der Deutsch-Untersteierer, Ingeborg Mallner, mit einer gelungenen Power Point Präsentation. Daran schloss sich der Vorsitzende der Gottscheer Landsmannschaft in Wien, DI Karl Hönigmann, an, der Gottscheer Persönlichkeiten aus Vergangenheit und Gegenwart, wie z. B. die aus Gottschee stammende Familie Kapsch, vorstellte.

Der vom „Kulturverein deutschsprachiger Frauen-Brücken“ gegründete Hugo Wolf Chor gab gleich am ersten Tag mit der Abendveranstaltung ein stimmungsvolles Konzert. Am letzten Abend wiederum erfreute die Sing- und Trachtengruppe der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt mit ihren lieblichen Liedern die Zuhörer.

Die Beratungen dieses Symposiums wurden in einer einstimmig verabschiedeten Resolution zusammengefasst und wurden den Medien und den politisch Verantwortlichen in Slowenien und Österreich zur Kenntnis gebracht. Die Resolution ist im nachfolgenden nachzulesen.



*Sing- und Trachtengruppe
der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt*

Marburg/Maribor, am 6. Oktober 2012

RESOLUTION

*Anlässlich des 12. VLÖ-Volksgruppensymposiums
in Marburg/Maribor vom 4. bis 7. Oktober 2012*

Das VLÖ-Volksgruppensymposium wird nun schon zum zwölften Mal in einem anderen Siedlungsgebiet der deutschen Minderheiten in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Donaumonarchie vom Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) dem Zusammenschluss der deutschsprachigen Heimatvertriebenen und den verbliebenen altösterreichischen Minderheiten veranstaltet.

Die Vertreter der deutschen Minderheiten aus den Nachfolgestaaten der Donaumonarchie beraten auch heuer vier Tage über ihre Geschichte, ihre Identität und über ihre Erinnerungskultur - darüber, welche völkerverbindende Funktionen die verbliebenen Volksgruppen der Deutschen in ihren jeweiligen Heimatstaaten erfüllen können

Nicht zufällig wurde für dieses Jahr der Titel „Minderheitenrechte in Ostmittel- und Südosteuropa“ und der Tagungsort Marburg in Slowenien, die Heimat der Deutsch-Untersteierer, gewählt.

Einerseits ist Marburg dieses Jahr Europäische Kulturhauptstadt und somit im öffentlichen Fokus Europas und andererseits blickt Marburg auf eine jahrhundertlange deutschsprachige altösterreichische Vergangenheit zurück, die gerade dadurch Ausdruck findet, dass der Dachverband der deutschen Volksgruppe in Slowenien hier seinen Sitz hat.

Die Teilnehmer der Tagung nehmen diesen Umstand zum Anlass, um auf zwei Besonderheiten hinzuweisen:

1. Seit der Eigenstaatlichkeit Sloweniens bemühen sich die Vertreter der deutschen Volksgruppe in Slowenien um Anerkennung als autochthone Minderheit in ihrem Heimatland Slowenien. Als loyale deutschsprachige Staatsbürger Sloweniens verlangen sie die längst überfällige staatsrechtliche, in der slowenischen Verfassung verankerte, Anerkennung als eigenständige

und alteingesessene (autochthone) Volksgruppe. Dieses berechtigte und gerechte Anliegen wird von den Teilnehmern des 12. Volksgruppensymposiums ausdrücklich unterstützt, hat doch der Österreichische Nationalrat am 19. Jänner 2012 einstimmig eine inhaltlich gleich lautende Resolution im Parlament zu Wien verabschiedet.

2. Im November dieses Jahres wird das Arbeitspapier zum Abkommen zwischen der Regierung der Republik Österreich und der Regierung der Republik Slowenien über die Zusammenarbeit auf den Gebieten der Kultur, der Bildung und der Wissenschaft vom 30.4.2001 im vorgesehenen periodischen Intervall von fünf Jahren neu adaptiert werden.

Die Österreichische Regierung möge in diesem Abkommen auch die finanziellen Ansätze treffen, dass damit die notwendigen Förderungen und Maßnahmen zum Fortbestand der autochthonen deutschsprachigen altösterreichischen Volksgruppe in Slowenien gesichert werden können.

Die Teilnehmer der Tagung wollen allgemein die österreichische Politik ermutigen, sich ihrer historisch determinierten Verantwortung um die deutschsprachigen Volksgruppen in Ostmittel- und Südosteuropa als Altösterreicher vermehrt bewusst zu werden.

Marburg, am 6. Oktober 2012

Gerhard Zeihsel

Stellvertretender Bundesvorsitzender des Verbandes der Volksdeutschen

Landsmannschaften Österreichs (VLÖ)

Ehrenmitglied Adolf Luscher aus Skrill bei Stockendorf

Aus den USA erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser Ehrenmitglied Adolf Luscher in Florida verstorben ist.

Adolf Luscher wurde am 31. März 1913 in Skrill Nr. 3, in der Pfarre und Gemeinde Stockendorf geboren. Ende der 30er Jahre zog er nach Österreich und ließ sich in Klagenfurt nieder. Hier trat er die Lehre als Uhrmacher an und legte am 14. Dezember 1943 die Gesellenprüfung ab. Danach übersiedelte Adolf Luscher nach Oberösterreich, arbeitete weiter in seinem Beruf und bestand am 2. Juli 1946 in der Handelskammer Linz die Meisterprüfung. Anfang der 50er Jahre wanderte Adolf Luscher in die USA aus. In Chicago wurde er sesshaft. Hier eröffnete er nach einiger Zeit ein Uhren- und Juweliergeschäft, das er bis zu seiner Pension mit gutem Erfolg führte.

Nach seiner Pensionierung übersiedelte Adolf Luscher mit seiner Gattin Anna nach Gulfport in Florida. Adolf Luscher war nicht nur ein tüchtiger Geschäftsmann, sondern auch die Gottscheer Volkstumspflege und Kultur war ihm eine Herzensangelegenheit. Als am 23. Februar 1957 auf Initiative von Adolf Luscher der „Gottscheer Deutsche Verein“ in Chicago gegründet wurde, haftete er mit seiner Unterschrift für die Satzung des Vereines, der das geistige und kulturelle Zentrum der neu eingewanderten Gottscheer von Chicago und Milwaukee wurde. Sieben Jahre stand er dem Verein als Präsident vor.

Am 1. Mai 1963 versandte der Gottscheer Deutsche Verein an die übrigen Vereine ein Rundschreiben mit einer Resolution betreffend: 1. die Zeitungsfrage und 2. die Errichtung einer Gedächtnisstätte für alle Gottscheer.

Dieses Rundschreiben wurde in der ersten Nummer des Mitteilungsblattes des Vereines Gottscheer Gedenkstätte im Jahre 1963 veröffentlicht. Das Rundschreiben wurde vom damaligen Präsidenten Adolf Luscher und der Schriftführerin Heide Loy unterzeichnet. Darin ist ersichtlich, dass die Gottscheer in Chicago und Milwaukee von Anfang an für die Errichtung einer Gedenkstätte auf eigenem Grund und Boden eingetreten sind und auch die Herausgabe einer Zeitung zu diesem Zwecke geschaffen werden sollte. Dieses Rundschreiben wurde auch vom damaligen Ausschuss in Leoben gutgeheißen und veröffentlicht.

Adolf Luscher war einer der ersten Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Übersee und arbeitete bis zu seinem Ableben, trotz stark nachlassendem Augenlicht, noch als



Adolf Luscher mit Gattin Anna

Mitarbeiter in Florida für den Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost. Der Verein hat ihn auf Grund seiner Tätigkeit zum Wohle der Gottscheer Gemeinschaft und seiner Verdienste zur Errichtung einer Gottscheer Gedenkstätte auf eigenem Grund und Boden zum Ehrenmitglied ernannt. Auf Antrag der Vereinsleitung wurde Adolf Luscher im Jahre 1980 das Goldene Verdienstkreuz des Landes Steiermark für besondere Verdienste verliehen und bei einer Festveranstaltung im Grazer Minoritensaal am 30. Juli 1980, durch den damaligen Landeshauptmann der Steiermark Dr. Josef Krainer überreicht.

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz und Übersee spricht seiner Gattin Anna Luscher, geb. Matheis aus Franztal bei Semlin und seiner Tochter Margot Luksch in Klagenfurt sein aufrichtiges Mitgefühl aus. Möge Adolf Luscher fern seiner einstigen Heimat in Frieden ruhen.

Wir geben allen Landsleuten und Freunden die Nachricht vom Ableben des Herrn

Adolf Luscher

aus Skrill bei Stockendorf
in Gottschee
Ehrenmitglied des Vereines
Gottscheer Gedenkstätte
geb. 31. März 1913 -
gest. 4. September 2012
bekannt.



Adolf Luscher stand im 100. Lebensjahr und hatte sich noch vorgenommen, seinen 100. Geburtstag am 31. März 2013 zu feiern.

Leider ist es nicht mehr dazu gekommen – sein Herz wollte nicht mehr!

Als Mensch war er ein Vorbild an Konsequenz, Durchhaltevermögen, Aufrichtigkeit und Tüchtigkeit. Er war immer bereit zu helfen, wo er konnte.
Wir vermissen ihn sehr!

Es trauern im stillen Gedenken:
Anna Luscher, Gattin
Margot Luksch, Tochter mit Raimund Luksch,
Schwiegersohn
Raimar Luksch, Enkel
Elke Bekssy v. Bekas, Enkelin mit Gerd
Dezi und Dennis, Urenkel
Adolf Stonitsch, Neffe mit Susan
Helga Hemelrijk, Nichte mit Hugo und Mark
Ida Kienberg, Schwester
im Namen aller Verwandten

Irene Kemperle – Morobitz

Irene Kemperle wurde am 6. Juli 1933 in Morobitz Nr. 19, Gottschee geboren. Ihre Eltern waren Johann und Adelheid Trocha. Mit ihrer Schwester Ellengart verbrachte sie einen Teil ihrer Kindheit in Morobitz. Da es dort nicht viel Arbeit gab, entschlossen sich die Eltern, nach Marburg zu ziehen. Sie fanden beide Arbeit in der Hutter Fabrik, wo sie Hüte machten. Leider war es für die deutschen Kinder schwer unter den slowenischen Kindern. Später arbeitete der Vater in Tesen in einer Flugzeugfabrik. Der Bruder Siegfried wurde zur Freude der Schwestern geboren. Der Vater wurde zur deutschen Wehrmacht eingezogen, wo er an der Ostfront zum Einsatz kam.

Im Jänner 1945 verstarb die Mutter, erst 33 Jahre alt. Irene war 11 Jahre, Schwester Ellengart 7 Jahre und Bruder Siegfried 3 Jahre alt. Die Großmutter Magdalena Hudolin versorgte nun die Kinder. Der Vater, der zu dieser Zeit in Schlesien stationiert war, bekam Erlaubnis zur Familie zu gehen und war zwei Monate unterwegs, bis er Marburg erreichte. Um die Familie vor den Kriegswirren zu schützen, brachte er sie nach Österreich. So kamen sie nach Stainach in der Steiermark. Der Vater musste wieder an die Front und kehrte nicht mehr zurück.

Die Großmutter und der Bruder erkrankten an Typhus und die Familie wurde getrennt. Die Großmutter kam in ein katholisches Altersheim und die Geschwister in ein Waisenhaus.

Im Mai 1945, der Krieg verloren, der Vater vermisst und das Waisenhaus aufgelöst, wurden die Kinder einem Bauern des Dorfes zugeteilt. Die Familie Rainer, bei denen sie vier Jahre lebten, behandelte sie gut. Oft besuchten die Geschwister ihre Oma im Altersheim, sie war ihre Familie und sie liebten sie sehr. Die Internationale Relief Organisation (IRO) suchte nach Verwandten der Kinder und fand sie in Amerika. Schwere Herzens nahmen Irene und ihre Geschwister Abschied von der kranken Großmutter, der Familie Rainer und flogen nach Amerika. In Virginia konnte die ledige Stiefschwester des Vaters die drei Kinder nicht versorgen, deshalb wurden die Geschwister wieder getrennt. Ellengart und Siegfried wurden später von guten Familien adoptiert. Irene war 16 Jahre alt und musste noch in die Schule gehen. Nach Absolvierung der High School zog sie nach New York zu ihrem Onkel Alois Trocha und seiner neuen Braut Marie. Sie fand gleich Arbeit in der Wallstreet bei der Chartered Bank als Sekretärin.

Rudolph Kemperle lernte sie auf einer Party im Kolping Haus kennen und 1958 haben sie geheiratet. Sie kauften sich ein Eigenheim neben Rudys Eltern in Glendale, New York. So waren sie immer beisammen, denn Familienleben war sehr wichtig für Irene. Sie war froh, endlich eine Familie zu haben. 1964 wurde die Tochter Mary Ellen geboren, Sohn Timothy im Jahr 1966. Inzwischen bauten sie ein Sommerhaus mit Rudys Schwester Traudi am Lake Peekskill, N.Y., wo sie viele schöne Zeiten verbrachten. Irene und Rudolph Kemperle lebten 54 Jahre in harmonischer Ehe. Mary Ellen und Timothy waren verheiratet und die Enkelkinder Paul und Jack waren der Stolz der Großeltern. Enkeltochter Avery Nicole wurde eine Woche vor Irenes Ableben geboren.

Nach kurzer Krankheit verstarb Irene Kemperle am 14. Juli 2012, viel zu früh, umgeben von ihrer Familie. Es ist der Familie ein Trost, dass sie nicht lange leiden musste.

Um sie trauern der Gatte Rudolph, Tochter Mary Ellen mit Paul, Sohn Timothy mit Tricia, die Enkelkinder Paul E., Jack und Avery, Schwester Ellengart, Bruder Steven (Siegfried), Schwägerin Traudi mit Helmut, Nichten und Neffen.

Unsere herzliche Anteilnahme gilt ihrer Familie. Irene war

Bäckerin der beliebten Kekse, die wir als Preis am „Gemütlichen Nachmittag“ der Gottscheer Gedenkstätte verlost. Sie wird uns sehr fehlen. Wir werden ihr ein ehrendes Gedenken bewahren. Möge sie in Frieden ruhen.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht, dass meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau



Irene Kemperle geb. Trocha

aus Morobitz Nr. 19,
Gottschee, am 14. Juli 2012
im Alter von 79 Jahren
plötzlich verstorben ist.

Wir haben unsere liebe
Verstorbene nach einer hl.
Seelenmesse, gefeiert in der

röm. Kath. St. Pancras Kirche in Glendale, New York, im
Familiengrab am St. Charles Friedhof in Farmingdale, L.I.
New York, zur letzten Ruhe beigesetzt.

New York, Virginia, Klagenfurt, Gönningen, im Juli 2012

In Liebe und Dankbarkeit :

Rudolph Kemperle, Gatte

Mary Ellen und Paul Furman, Tochter und Schwiegersohn
Timothy und Tricia Kemperle, Sohn und Schwiegertochter

Paul E. Furman, Jack und Avery Nicole Kemperle,
Enkelkinder

Ellen Breckley, Schwester

Steven Harden, Bruder

Traudi und Wilhem, Schwägerin und Schwager
sowie Nichten, Neffen und Cousinsen

DANKSAGUNG: Wir danken allen Verwandten, Freunden
und Bekannten für die vielen Blumenspenden, Messkarten
und Beweise der Anteilnahme

Rudolph Kemperle, Gatte

Josef Ganslmayer verstorben

Josef Ganslmayer ist im Alter von 77 Jahren in Graz verstorben. Er war der Sohn der bekannten und beliebten Gottscheer Lehrerin Anna Ganslmayer, die im November 1976 im Alter von 86 Jahren verstarb. Der gelernte Restaurator und Stenotypist war Sekretär in der Streckenleitung der ÖBB am Hauptbahnhof in Graz. Im Februar 1964 wechselte er sodann zur Finanz. Dort studierte er nebenberuflich am Abendgymnasium, wo er in 4½ Jahren die Vollmatura schaffte. Die Finanzlandesdirektion für Steiermark, die Bewertungsstelle und die Großbetriebsprüfung waren Stationen seines 36 Jahre langen Wirkens im Bundesfinanzdienst. In Würdigung seiner Verdienste wurde ihm im März 1994 das Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen.

Insgesamt kann er auf eine Lebensarbeitszeit von 50 Jahren zurückblicken (1949 – 1999). Ende 1999 trat er 65jährig in den Ruhestand.

E. L.

Marie Kobe aus Hohenberg verstorben

Am 22. August 2012 starb Frau Marie Kobe, geb. Herbst in ihrem 85. Lebensjahr.

Marie wurde am 10. Oktober 1926 in Hohenberg, in der Nähe von Altlag geboren. Ihre Eltern waren Franz und Anna Herbst. Marie war das älteste ihrer Geschwister. Es folgten Hilda, verheiratete Bauer, sie lebt jetzt in Highland Heights, Ohio; Erna, die Marie schon vorausgegangen ist; Johann und Franz. Franz und Anna Herbst zogen nach kurzer Zeit mit ihrer Familie nach Oberstein, wo sie den Bauernhof der Großmutter bewirtschafteten.

Im Jahre 1941 wurde der Familie Herbst durch die Umsiedlung ein Bauernhof in Weitental zugewiesen.

Während der fürchterlichen Flucht gelangte Vater Herbst in das teuflische Lager Sterntal, die Mutter kam mit ihren fünf Kindern in einem Viehwagon nach Graz. In Gleisdorf, in der Nähe von Graz fanden sie auf einem Bauernhof Unterkunft. Für eine fast unerträglich lange Zeit wusste Mutter Anna samt ihren Kindern nicht, wo sich der Vater befand und welche schreckliche Qualen ihm auferlegt wurden.

Eines Tages traf ein zum Skelett abgemagerter, von allen Kräften verlassener Mann bei der Familie ein. Vater Franz entkam Sterntal und gelangte zu Fuß nach Gleisdorf. Dort arbeiteten die Eltern nur für die Verköstigung am Bauernhof, die jüngeren Kinder konnten zur Schule gehen.

Im Jahre 1950 wanderten Marie und Hilda in die Vereinigten Staaten von Amerika aus. Bei ihrem Onkel fanden sie ihr erstes Zuhause an der Buckeye Road in Cleveland. Marie und Hilda begannen sofort, als Dienstmädchen bei reichen Familien zu arbeiten.

Zu jener Zeit gab es in Cleveland zwei Gottscheer Vereine: Ein Klubhaus befand sich an der Buckeye Road in Cleveland, das zweite an der White Avenue, auch in Cleveland. Da Marie's Verwandte in der Nähe des Buckeye Klubhauses wohnten, gingen auch Marie und Hilda öfters zum Tanze dorthin, um junge Gottscheer zu treffen und das Heimweh für einige Stunden zu vergessen.

Dort lernte Marie ihren Albert kennen und lieben. Albert Kobe stammte aus Altlag und kam als junger Mann nach Cleveland. Am 25. Oktober 1956 vermählte sich das junge Paar in der Dreifaltigkeitskirche an der Woodland Avenue in Cleveland. Diese Kirche galt für viele Jahrzehnte als die Kirche der Gottscheer.

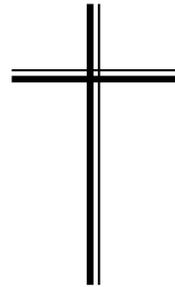
Ihren ersten Haushalt gründeten die Neuvermählten auch an der Buckeye Road. Albert war ein Fachmann in der Autoreparatur, Marie arbeitete als Haushälterin. Am 6. Oktober 1963 traf eine große Freude in ihr Heim ein. Ihre Tochter Ingrid Maria wurde an diesem Tage geboren. Von nun an war Marie nicht nur eine liebende Gattin, sondern auch eine glückliche, fürsorgliche Mutter. Für Ingrid Maria war ihre Mutter die beste Freundin, eine vorzügliche Lehrerin und ein hervorragendes Beispiel.

Mit ihrem durch Fleiß und gute Einteilung ersparten Geld kauften sie sich in der Mitte der 70-er Jahre ein schönes Heim in Mayfield Heights. Mit viel Liebe versorgte Marie ihre Familie, ihr Heim und ihren wunderschönen Garten. In ihrer sicher spärlichen Freizeit erfreute sie sich am Lesen.

Durch viele Jahrzehnte hindurch zählten Albert und Marie Kobe zu den wertvollsten Mitgliedern des Gottscheer Vereines in Cleveland. Wieviele Jahre hindurch verbrachte Marie unzählige Stunden in unserer Gottscheer Küche im Klubhaus? Wieviele Strudel hat sie für das Wohl unserer Gäste gebacken? Jeder, der zu einem Fest oder einem Picknick ins Gottscheer Klubhaus

kam, genoss auf's vollste ihre europäische Kochkunst, ihren einmaligen Strudel und sonstige Bäckereien. Marie war stets hilfsbereit, hatte für jeden Gast ein freundliches willkommen heißendes Lächeln.

Marie hat in ihrer Familie, aber auch unter allen Gottscheern hier in Cleveland eine große Lücke hinterlassen, doch sie wird nie in Vergessenheit geraten, wir werden sie immer in liebender Erinnerung behalten.



In tiefer stiller Trauer geben wir unseren Landsleuten, ehemaligen Nachbarn und allen Freunden bekannt, dass meine treue Gattin, meine geliebte Mutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin, Frau

Marie Kobe

am 22. August 2012 von uns Abschied genommen hat. Nach der Aufbahrung im De-John-Flynn-Myloff Funeral Home in South Euclid folgte, unter Beteiligung vieler Landsleute und Freunde, eine heilige Seelenmesse in der St. Francis of Assisi Kirche. Marie wurde auf dem All Souls Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:

Albert Kobe, *Gatte*
 Ingrid Maria Kobe, *Tochter*
 Hilda Bauer, *Schwester*
 Johann und Franz, *Brüder*
 Ernest Bauer, *Schwager*
 Thea und Inge, *Schwägerinnen*
Nichten und Neffen

Offenhaltung der Gottscheer Gedenkstätte

Besuche der Gedenkstätte sind nach telefonischer **Voranmeldung** bei einer der nachstehenden Personen möglich:

Albert Mallner, Schwarzer Weg 80, 8054 Graz –
 Tel. Nr. 0316 – 24 15 53

Edelbert Lackner, Radegunderstraße 32, 8044 Weinitzen –
 Tel. Nr. 03132 – 24 69

Rosemarie Rauch, Kogelweg 3, 8045 Graz –
 Tel. Nr. 0316 – 29 73 16

Der Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

SPENDENLISTE**KITCHENER**

Morscher Franz (Mitterdorf), Kitchener	Can \$	40,--
Hilda Hennig, Dundas, Ont. im Gedenken an ihre verstorbene Mutter Olga Meditz (aus Graflinden)	Can \$	100,--

DEUTSCHLAND

Kinkopf Wilhelm, Tawern	€	13,--
-------------------------	---	-------

ÖSTERREICH

Fessl Josefine, Graz	€	3,--
Jaklitsch Ingeborg, Graz	€	50,--
Kraker Johann, Werndorf	€	20,--
Dr. Pleschinger Andreas u. Monika im Gedenken an die Großtante Fr.Aloisia Schemitsch	€	150,--
Töglhofer Renate, Unterrohr	€	10,--
Dr. Vadon Maria, Graz	€	20,--

USA

Becker Konrad, Arlington Hts, IL	\$	13,--
Eisenzopf Herta, Siegfried Erker u. Erich Erker, NY, Glückwünsche z. 100. Geburtstag f. Tante Lisi	\$	100,--
Eppich Walter u. Rose, Hamden, NY	\$	23,--
Gallagher Helen, Bedford, Texas	\$	13,--
Gladitsch B. John, Middle Village, NY	\$	13,--
Gottscheer Deutscher Verein Milwaukee,	\$	25,--
Handler Frank, Middle Village, NY	\$	13,--
Hocevar Frieda, Middle Village, NY	\$	13,--
Höfferle Joseph, Glendale, NY	\$	13,--

Hutter Martha, Middle Village, NY	\$	13,--
Kemperle Rudolph, Glendale, NY, Nachruf u. Parte für verstorbene Gattin Irene Kemperle	\$	100,--
Kikel Karl, Williston Park, NY	\$	13,--
Klun F. Werner, Garden City	\$	13,--
Korzenietz Maria, Poughquag, NY, 1 silberner Baustein und Spende (23)	\$	78,--
König Eric, Commack, NY	\$	63,--
Mantel John, Middle Village, NY	\$	13,--
Petschauer Ingrid u. Heidi, Holliswood, NY	\$	63,--
Putre Erna, Walden, NY	\$	3,--
Rack Astrid, Menomee Falls, WI, Glückwünsche zur gold. Hochzeit v. Frank u. Hilde Kump	\$	25,--
Schemitsch Siegfried, Staten Island, NY	\$	23,--
Schutte Elko, Mahopac, NY	\$	13,--
Siegmund Richard, Wappingers Falls, NY	\$	13,--
Stalzer-Wyant Sophia, Pallsade, NM	\$	63,--
Stampfl Hermann, Ridgewood, NY	\$	10,--
Stritzel Frank, Chicago IL, zur lieben Erinnerung an meine Mutter Joahanna Stritzel u. Schwester Anna Felber	\$	100,--

Blumen und Kranzablöse**für verstorbene Frau Irene Kemperle**

Gollitz Liz, Long Island, NY	\$	50,--
Haubensak Werner u. Gisela, Gönnigen, Deutschland	€	20,--
Korbner Edward u. Mary Ann, New Hyde Park, NY	\$	100,--
Mechler Peter u. Giselea, Jamaika Estate, NY	\$	200,--
Rogel Fred u. Diana, New Hyde Park, NY und Rogel Bill u. Christa und Pryor Lind, New Hyde Park, NY	\$	150,--
Santos Christine	\$	100,--
Tomitz Joe u. Joan, Massapequa, NY	\$	100,--

Glückwünsche zum 100. Geburtstag**Elisabeth Tschinkel**

geb. Erker aus
Windischdorf/Gottschee
jetzt in Maria Lankowitz, Steiermark

Es tut uns leid, nicht persönlich bei ihr zu sein, aber wir wünschen unserer lieben "Tante Lisi" noch weiterhin alles Gute.

Mit lieben Grüßen aus Amerika von ihrer Nichte Herta, Neffen Siegfried

und Neffen Erich mit Familien.



Siegfried und Josefina Erker; Herta Eisenzopf; geb. Erker; Hanna und Erich Erker

Und dann war alles anders...

In der vorliegenden Broschüre von OSR Ludwig Kren, geht dieser der Frage nach: „Warum sind die Gottscheer umgesiedelt?“. Die Antwort ergibt sich zwangsläufig aus dem entstehenden Nationalitätenkampf, der 1919 und in den Folgejahren seine brutalen Auswüchse in der Negierung jeglicher Minderheitenrechte erreichte.

OSR Ludwig Kren bezeichnet die Umsiedlung der Gottscheer "...als logische Folge des geschichtlichen Geschehens".

Zu beziehen ist die Broschüre, die 74 Seiten umfasst und € 9,00 zuzüglich Porto kostet, beim Verein Gottscheer Gedenkstätte oder auch bei der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt.



Wir grüßen zu ihrem Geburtstag

Im Oktober 2012:

Bambitsch Hermann, Lichtenbach – Meerbusch, BRD	81 J.
Fitz Herbert, Rieg – Gulfport, Florida	79 J.
Högler Johann, Setsch – Graz	89 J.
Mausser Stefanie, Seele – Kitchener	87 J.
Schuster Richard, Verdreng – Stuttgart	82 J.
Sterbenz Karl, Reintal – Ridgewood N.Y. 11385	92 J.
<i>Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte</i>	
Stritzel (Hutter) Pauline, Rieg – Gulfport, Florida	77 J.
Tramposch Matthias, Mooswald – Kapfenberg	86 J.
Wunderbaldinger (Schneider) Pauline,	
Winkel /Markersdorf	93 J.

Im November 2012:

Hiris Erwin, Seele – Glendale, NY	80 J.
Janesch (Schauer) Angela, Weißenstein – München	92 J.
Kinberg (Luscher) Ida, Skril b. Stockendorf – Gulfport	85 J.
DI Krisch Erik, Niedertiefenbach – Laibach	81 J.
<i>Vorsitzender des Vereines Peter Kosler, Laibach</i>	
Meditz Erwin, Tappelwerch – Bad Birnbach	78 J.
<i>Ehem. Vorsitzender der Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland</i>	
Meditz Theobald, Neuberg – Ebersbach, BRD	86 J.
<i>Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg</i>	
Rom Johann, Unterlag – Graz	78 J.
Seifert Edmund, Cleveland	70 J.
Stockner (Rutscher) Maria, Rußbach – Graz	89 J.
Swetitsch Robert, Obermösel – Niklasdorf	74 J.
Thürkauf (Lackner) Irmgard, Reintal – Ettingen, CH	72 J.
Toscana Melanie, Altlag – Frohnleiten	89 J.
Totter Walter, Graz	81 J.
Wieser (Maichin) Elfriede, Durnbach – Klagenfurt	94 J.

Mit Obigen übermitteln wir auch jenen Oktober- und Novembergeborenen, deren Daten wir nicht wissen, unsere besten Glückwünsche.

E. L.

Herbsttag

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.

Befehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
und wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke

Medieninhaber und Herausgeber:
Verein Gottscheer Gedenkstätte, Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz
Herstellungs- und Verlagsort: Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz
Gesamtherstellung: Weinitzen Druck, Niederschöcklstr. 65
A-8044 Weinitzen

Anschrift des Medieninhabers und Redaktion: Albert Mallner,
Schwarzer Weg 80, A-8054 Graz, E-Post: geiserich44@aon.at

Verlagspostamt A-8020 Graz P.b.b.

Erscheinungsort Graz

NON PROFIT ORG.

U.S. POSTAGE
PAID

Flushing N.Y.
Permit No. 1643

Absender - Sender - Expéditeur:
Verein Gottscheer Gedenkstätte

Schwarzer Weg 80, 8054 Graz

Gottscheer Memorial Chapel Inc.

71-05 65 th Place, Glendale, N.Y. 11385

„Gottscheer Gedenkstätte“
55738G63U

Österreichische Post AG
Info. Mail Entgelt bezahlt.

Gottscheer Deutscher Verein Milwaukee

The Gottscheer Deutscher Verein Milwaukee Club gathered august 5th, 2012, at the Naga-Waukee Park for our annual picnic. We were blessed once again with wonderful weather, delicious picnic food and great company.

Der Gottscheer Deutscher Verein Milwaukee Club traf sich am 5. August 2012 im Naga-Waukee Park zum alljährlichen Picknick. Wieder wurden wir verwöhnt vom herrlichen Wetter, köstlicher Picknickverpflegung und großartiger Gemeinschaft.

